Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 202.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Eine Probe auf das Exempel der Monopol-Rechnung.

Die Monopolvorlage im Volkswirthschaftsrath beweist schon deshalb nichts, weil sie zuviel beweist. Wenn eine Tabaksfabrikation von Reichswegen derart vortheilhaft ist, so bedarf sie gar keines Monopols, sondern ist im Stande, auch bei freier Konkurrenz der Privatindustrie die letztere vollständig aus dem Felde zu schlagen. Ein solcher Wettkampf hätte wenigstens den Vortheil, daß dabei die Privatindustrie nur in dem Maße aufhören würde, als etwas Besseres an ihre Stelle tritt. Die Straßburger Manufaktur ist schon eine kaiserliche Fabrik. Auch ohne Monopol müßte sie demnach so vollständig im Stande sein, allmälig durch fortgesetzte Vermehrung der Filialen die Privatindustrie zu überflügeln. Was aber sehen wir in Wirklichkeit? Die Privatindustrie macht seit 1871 der Straßburger Manufaktur, welche früher unter dem französischen Monopol allein das Elsaß versorgen durfte, derart Konkurrenz, daß, wie im Kommissionsbericht zur Sitzung des elsassischen Landesausschusses vom 26. Januar 1882 zugegeben wird, die Gesammtproduktion der Manufaktur einschließlich des davon außerhalb des Elsaß verkauften jetzt nicht mehr die Hälfte des Tabakskonsums im Elsaß darstellt. Bergwerke, Hüttenwerke, Bierbrauereien, Porzellanfabriken werden in Europa vielfach auf Staatsrechnung betrieben, nirgend aber mit Ausnahme von Straßburg Tabaksfabriken. Es ist ebensowenig Zufall, daß die Tabaksfabrikation auch nirgend von Aktiengesellschaften betrieben wird. Der Betrieb ohne persönliche Verantwortlichkeit ist in dieser Industrie am Wenigsten am Platze. Die Straßburger Fabrik ist auch nur als Erbstück von Frankreich überkommen und wird als solches von den Elsassern werth gehalten. Nun beruft sich die ganze Tabaksweisheit der Regierungsvertreter im Volkswirthschaftsrath stets auf die Erfahrungen der Straßburger Manufaktur. Der Unterstaatssekretär von Mayr war bis 1880 bairischer Ministerialrath und hat erst seitdem er Leiter der elsassischen Finanzen geworden, sich mit der Tabaksfrage beschäftigt. Die Straßburger Fabrik ist aber vielfach noch besser daran als eine Monopolfabrik. Sie hat keine Entschädigungsrenten für eine verbotene Privatindustrie zu zahlen, kein Anlage- und Betriebskapital zu verzinsen. Andererseits bedingt sie, ebenso wie die Monopolvorlage es beabsichtigt, von ihren Detailverkäufern bestimmte Detailpreise aus, worauf sie denselben nur 10 Prozent Provision vergütet. Vergleichen wir nun einmal die Manufakturrechnung mit dem Monopol-Anschlag. Die Monopolvorlage rechnet bei dem Absatz von 348 Millionen Tabaksfabrikate an die Detaillisten auf einen Reinüberschuß von 135 Millionen oder 38 Prozent. Dabei haben wir die bestehende Tabaksteuer den Geschäftskosten zugerechnet, während aus dem vorgedachten Grunde Entschädigungsrenten und Verzinsung des Kapitals für diesen Vergleich vom Ueberschuß nicht in Abzug gebracht sind. Hat nun die Straßburger Manufaktur von ihrem Absatz einen solchen Gewinn von 38 Prozent aufzuweisen? Im letzten abgeschlossenen Rechnungsjahr 1880/81 betrug der Absatz der Manufaktur 2,791,000 M. Ein Gewinn aber wurde überhaupt nicht erzielt, dagegen ein Defizit von 386,494 Mark, also von 14 Prozent des Absatzes. Solche Verlustjahre können in jedem Industriezweige vorkommen, sagt Herr v. Mayr. Ganz richtig! Aber wenn unter dem Monopol das Reich solches Risiko zu tragen hätte, welche Verwirrung in allen Finanzen müßte entstehen, im Falle das Monopol einmal statt eines Ueberschusses von 100 Millionen ein solches Defizit von 14 Prozent auf 348 Millionen Absatz gleich 49 Millionen Mark ergeben sollte? Für 1882/83 hat von Mayr einen besonders günstigen Etat der Manufaktur aufgestellt. Bei einem Absatz von 5,688,000 M. soll sich ein Ueberschuß von 833,000 M. ergeben. Es sind dies aber doch nur 14 Prozent, nicht 38 Prozent vom Absatz, wie nach obiger Monopolrechnung sich ergeben müßte. Wo bleibt da die Kalkulation der Vorlage, welche „nach den Erfahrungen der Manufaktur“ allein für den Fabrikanten einen Gewinn von 32 Prozent voraussetzt? Von obigem Gewinn aber sind, wie bemerkt, die Zinsen des Anlagekapitals noch gar nicht abgerechnet. Die straßburger Manufaktur giebt nicht an die Ziffern über die Größe ihres Anlagekapitals. Jede Aktiengesellschaft ist zur Veröffentlichung ihrer Bilanz schon gesetzlich verpflichtet. Auch ein Kommissionsbericht des Landesausschusses aus dem Januar 1882 bringt keine Ziffern. Die Mitglieder der Kommission haben zwar die Ziffern vertraulich erfahren, dürfen sie aber nicht verrathen, weil, wie es in dem Bericht heißt, die Manufaktur sich sonst „der ernstlichen Gefahr ausgesetzt sehen würde, daß diese Zahlen sich gegen das Geschäft selbst wenden und dadurch seine Organisation und sein Ansehen untergraben werden.“ Der Bericht versichert, daß die Ueberschüsse seit 1871 „mit dem Betriebskapital in einem befriedigenden Verhältniß stehen.“ Also nur befriedigend! Was ist befriedigend? Etwa 5—6 Prozent? Für das Monopol wird eine Kapitalsanlage von 200 Millionen vorausgesetzt. Ein Ueberschuß von 6 Prozent würde bei 4½ Prozent für Zins und Amortisation der Anleihe zur Aufbringung des Kapitals nur 3 Millionen Mark jährlichen Ueberschuß für Deutschland bedeuten. Nach der vom Reichstagsabgeordneten Goldenberg im Landesausschuß am 26. Januar angestellten Berechnung und den Berichtigungen dieser Rechnung durch von Mayr hat die Straßburger Manufaktur in den 10½ Jahren von September 1870 bis April 1881 nur 5,300,000 Mark an die Landeskasse abgeliefert, also jährlich etwa 500,000 Mark. Die Herstellung der Manufaktur kostete s. Z. 4,400,000 Franks. Die von Frankreich zurückgelassenen Vorräthe hatten einen Werth von 4,741,000 Franks. Im Jahre 1872 wurde für die Manufaktur ohne Vorräthe von Privaten ein Preis von 7,100,000 Franks geboten. Die Vorräthe sind bis 1874 um 2 Millionen Franks zu Gunsten der Ueberschüsse für die Landeskasse vermindert worden, in den letzten Jahren sollen sie wieder vermehrt sein. Rechnet man hiernach eine durchschnittliche Kapitalsanlage von nur 10 Millionen Franks = 8 Millionen Mark und für letztere 8 Millionen nach der Monopolrechnung 4½ Prozent für Zinsen und Amortisation, so bleibt im Durchschnitt von 10 Jahren aus der Manufaktur nur ein Gewinn von 500,000 minus 360,000 = 140,000 Mark oder 1¾ Prozent des Anlagekapitals übrig. Goldenberg rechnete statt eines solchen Ueberschusses sogar ein Defizit heraus. Bei einem Verkauf zu dem angegebenen Preise im Jahr 1872 würde sich das Elsaß durch Verzinsung des Kaufpreises für Immobilien und Vorräthe jedenfalls nicht ungünstiger gestanden und statt schwankender Erträge eine sichere Einnahme gehabt haben. Bei Alledem sind die Verhältnisse im Elsaß noch besonders günstig. Man ist dort aus der französischen Zeit an solche theureren Sorten Tabak gewöhnt, welche der Fabrikation einen höhern Gewinn bringen. In der Uebertragung des Prozentverhältnisses im Konsum theurer Tabakssorten vom Elsaß auf ganz Deutschland steckt daher ein Hauptfehler in der Monopolrechnung. Die konkurrirende Privatindustrie diesseits des Rheines hat sich inzwischen auch überzeugt, daß auch die Straßburger Manufaktur nur mit Wasser kochen kann. Ihre Beunruhigung bei Einrichtung der Verkaufsstellen der Straßburger Manufaktur hat längst aufgehört. Viele Verkäufer hatten sich den harten Bedingungen der Manufaktur nur unterworfen, weil sie dem kaiserlichen Adler auf dem Verkaufsschilde eine ganz besondere Zugkraft für das Publikum zutrauten. Dieser Glaube hat nicht lange vorgehalten. Manche Verkaufsstelle ist wieder geschlossen; andere befinden sich im Prozeß mit der Manufaktur. Viele Händler sind übel daran, weil sie für die gegen Baar übernommenen Fabrikate keinen Abnehmer finden und diejenige Menge nicht beziehen können, für welche sie sich kontraktlich verpflichtet haben. Auktionen von Straßburger Waaren unter dem Fabrikpreis sind öffentlich angekündigt worden. Der Landesausschuß zeigt trotz aller Vorliebe für die Manufaktur und für das Monopol als französische Einrichtungen wachsende Sorge in Folge der Errichtung der Filialen außerhalb des Elsaß. Er gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß die hierzu von ihm nicht bewilligten extraordinären Kredite derart eine Verwendung gefunden. Abg. Goldenberg sagte am 26. Januar im Landesausschuß: „Die vielen Waarenrücksendungen und die schwebenden Prozesse drohen die Marke zu entwerthen, und es ist hohe Zeit, energisch gegen die von unserer Manufaktur gehandhabte Geschäftsleitung einzuschreiten, denn man wäre fast versucht, zu glauben, daß ihre Leiter nur die Verwirklichung einer Idee auf Kosten der Interessen unseres Landes erstreben.“

[Corned beef oder die amerikanische Konkurrenz.] Die Reichsregierung will, wie es scheint, dem corned beef auf jeden Fall zu Leibe. Anfangs sollte ihm der Eintritt in das deutsche Zollgebiet dadurch gewehrt werden, daß man es als feine Blechwaare zu verzollen befahl; jetzt scheint die Absicht zu bestehen, ihm den Eintritt kurzer Hand ganz und gar zu verbieten. In einem längeren Artikel über die Konkurrenz der amerikanischen Produktion an Fleisch und Fleischpräparaten macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ unverkennbar die hin und wieder aufgetretene Ansicht zu der ihrigen, daß die Einfuhr dieser Artikel nach Europa zu verbieten wäre. Bereits ist im deutschen Reiche unter dem 25. Juni 1881 ein Einfuhrverbot für gehacktes, zerkleinertes und sonst zubereitetes amerikanisches Schweinefleisch aus sanitätspolizeilichen Gründen ergangen. Die Ausdehnung dieses Verbots auf alles aus Amerika eingehende Fleisch und alle von dort kommenden Fleischpräparate wird jetzt von dem offiziösen Blatte vornehmlich aus dem Grunde empfohlen, weil die Qualität dieser Waaren „leider nicht selten als gesundheitsgefährlich bezeichnet werden muß“. Zur Unterstützung dieser Behauptung führt es einige Aussprüche und Angaben von Zeitungen, Thierärzten und einem amerikanischen Arzte an. Irgend ein stichhaltiger Beweis kann mit solchem Material begreiflicherweise nicht erbracht werden; es reicht eben nur hin, um in dem harmlos dahinlebenden Deutschen eine Art Grusel vor den „infizirten“ amerikanischen Fleischwaaren hervorzurufen. Sicher wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn von der Regierung diejenigen Maßregeln ergriffen werden, welche zur Verhinderung des Verkaufs gesundheitsschädlicher Fleischwaaren zum Konsum erforderlich sind. Allein eine vorsichtige, eingehende Prüfung ist doch wohl stets und besonders da geboten, wo es sich um Artikel handelt, die in einzelnen Theilen Deutschlands bereits in beträchtlichem Umfange ein gewöhnliches, beliebtes Nahrungsmittel der unbemittelten Bevölkerungsklassen geworden sind, zumal die Fälle, wo durch den Genuß dieser Artikel eine die Gesundheit schädigende oder gar gefährdende Wirkung veranlaßt worden ist, bisher überaus selten geblieben sind. Verdoppelte Vorsicht aber ist am Platze, wenn so augenscheinlich wie hier das Bestreben, sich eine unbequeme Konkurrenz vom Halse zu schaffen, mit im Spiele ist. Der Gesichtspunkt der Konkurrenz ist es sogar, von dem die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Artikel überhaupt ausgeht. Sie behauptet, daß der Export amerikanischen Fleisches nach Preußen und dem deutschen Zollgebiet in steigendem Wachsen begriffen ist, und bringt dafür die Zahlen über die Einfuhr — nicht mehrerer Jahre, sondern eines einzigen Jahres bei! Allerdings mußte sie sich hier mit statistischen Citaten vorsehen, denn sonst hätte sie sofort selbst den Beweis erbracht, daß ihre Behauptung unwahr, daß der Import amerikanischen Fleisches in Deutschland in den letzten Jahren stetig zurückgegangen ist. Es kommen hierbei zwei Positionen der Handelsstatistik in Betracht, nämlich einerseits frisches und zubereitetes Fleisch, worunter auch corned beef, Speck, Schinken, Würste u. s. w. fallen, und andererseits Schmalz. Nun wurden an zubereitetem Fleisch 2c. eingeführt im Jahre 1879 419,000 Doppelztr., 1880 nur 239,622 Doppelztr., 1881 nur noch 190,090 Doppelztr. Allerdings ist die Einfuhr ist die Einfuhr des Jahres 1879 in Folge der eingetretenen Zollerhöhung ungewöhnlich groß. Aber auch im Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1878, in deren Verlauf der Umfang der Zufuhr vielfach schwankte, bezifferte sich der Import auf 238,420 Doppelztr., so daß die Einfuhr an diesen für die sanitären Rücksichten wichtigsten Artikeln in 1881 gegen die Einfuhr der ganzen Reihe von Jahren wesentlich zurücksteht! Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Schmalz, nur muß man sich hierbei für Vergleichungen an den Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr halten, da Schmalz bis Juli 1879 zollfrei war und in Folge dessen bis dahin die Durchfuhr nicht von der Einfuhr zum Konsum getrennt werden konnte. Dieser Einfuhrüberschuß betrug 1879 516,600 Doppelztr., 1880 545,607 Doppelztr., 1881 385,248 Doppelztr. Auch hier ist der Import also grade im letzten Jahre beträchtlich herabgegangen und nähert sich wieder dem Einfuhrüberschuß der Jahre 1872—1878, der sich im Durchschnitt auf 324,150 Doppelztr. belief. Wie ist es möglich, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Zahlen verschweigt, ja in direktem Widerspruch mit ihnen ein „steigendes Wachsen“ des Imports behauptet? Ein solches Verfahren läßt aber auch einen Rückschluß auf die übrigen Bestandtheile des Artikels zu. Wenn es das offiziöse Blatt fertig bringt, gegenüber von Thatsachen, die in jedem Augenblick ohne Mühe konstatirt werden können, Weiß in Schwarz zu verkehren, — welches Vertrauen gebührt dann seinen aus Amerika und anderwärts hergeholten Angaben, über deren Zuverlässigkeit und Richtigkeit hier jede Kontrole so gut wie unmöglich ist? Indessen der Artikel wird bei denen, für die er bestimmt ist, wohl seine Wirkung thun, und wenn sich in den nächsten Monaten neben dem Ruf nach Retorsionszöllen gegen Rußland nicht auch die Forderung nach Verbot der „steigend wachsenden“ Einfuhr der amerikanischen Fleischwaaren erhebt, so trifft die „Nordd. Allg. Ztg.“ jedenfalls keine Schuld, sie hat zu der hierfür unentbehrlichen Verhüllung der Wahrheit redlich das ihrige gethan.

Deutschland.

+ **Berlin**, 19. März. [Das Verwendungsgesetz. Gegen das Branntweintrinken.] Der außerparlamentarische Charakter des neuen Verwendungsgesetzes tritt namentlich in der Motivirung der vorgeschlagenen Ueberweisungen an die Kreise behufs Aufhebung des Schulgeldes hervor. Als Beispiel der eventuellen Wirkungen des Gesetzes sind zwei Kreise in Schlesien, Kreis Namslau und Landkreis Liegnitz, auserseheen. Weshalb gerade diese Kreise ausgewählt worden sind, ist aus den Motiven selbst nicht zu ersehen. Man ist also auf Vermuthungen angewiesen. Die Lösung des Räthsels ist wohl die, daß beide Kreise bei den letzten Reichstagswahlen Kandidaten der liberalen Vereinigung, die Herren v. Hönika und Syndikus Beisert, zum Siege verholfen haben. Den Wählern soll offenbar begreiflich gemacht werden, wie sehr sie durch die Wahlen von Gegnern des Tabaksmonopols ihre Interessen kompromittirt haben. Das Argument würde sich vielleicht als wirksamer erweisen, wenn nicht, wie die Motive ausdrücklich konstatiren, die Wähler die Zuschüsse, welche die Vorlage ihnen in Aussicht stellt, sich durch Zahlung von Reichs-

steuern selbst erkaufen müssen. — Liberale und konservative Männer, unter ihnen die früheren Landtags-Abgeordneten Nasse, Seyffardt-(Krefeld) und Lammers, hervorragende Aerzte, wie Finkelnburg, Praktiker der inneren Mission, wie Direktor Engelbert, Pfarrer Hirsch und Konsistorialrath Natorp, haben vor einigen Tagen in Godesberg a. Rh. eine Besprechung über Mittel und Maßregeln gegen die Zunahme des maßlosen, zu gesundheitlichem, wirthschaftlichem und sittlichem Ruin führenden Branntweintrinkens gehabt. Die Zusammensetzung des Kreises deutet schon an, daß es sich nicht um einseitiges Vorgehen im Interesse einer Partei oder von einem beschränkten Standpunkt aus handelt. Man darf vielmehr annehmen, daß einerseits die Richtung, welche die physiologisch-medizinischen Studien neuerdings bei unseren praktischen Gesundheitspflegern genommen haben, andererseits die Ergebnisse der immer eindringenderen städtischen Armenpflege übereinstimmend auf den betretenen Weg gedrängt haben. Für erstere legt das kürzlich veröffentlichte Referat des Sanitätsraths Dr. Baer auf dem Kongresse des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Wien das sein 1877 erschienenes berühmtes Buch über den Alkoholismus bis auf den Tag gleichsam weiter führt, ein vielsagendes Zeugniß ab. Noch nachdrücklicher müssen die Resultate der im vorigen Jahre erhobenen Armen-Statistik vorwärts treiben in dem Maße, wie sie bekannt werden. Es ist geradezu unglaublich, wie viel dauernde, der Gemeinschaft schwer und lange zur Last fallende Noth ihren Ursprung im Trunke hat, oder mindestens vermöge des Trunkes in beschleunigtem Tempo abwärts gesunken ist. Die Kriminalisten und namentlich die Strafanstaltsbeamten sehen ihn als den Grund der meisten schweren Verbrechen an, die Aerzte müssen wahrnehmen, wie unter diesem herunterbringenden Einfluß allmählich selbst die Rasse degenerirt. Daher vereinigen sie ihre Stimmen mit dem von Neuem sich erhebenden, ehemals allein und deshalb wenig durchdringend erhobenen Ruf der Geistlichkeit, daß etwas Wirksames geschehe, um dem Uebel Einhalt zu thun. Was Dieses sein könne, ist auf der Godesberger Konferenz noch nicht abschließend beantwortet worden. Man hat sich vorläufig vielmehr zu einem systematischen kritischen Studium derjenigen Einrichtungen anderer Länder verbunden, welchen anscheinend der größte Erfolg zur Seite steht, wie z. B. des französischen Strafgesetzes von 1873, des Gothenburger Schank-Systems, der englischen Kaffee-Schenken. Zur Aufnahme einer wirklich durchgreifenden Agitation aber wurde die Bildung einer mit großen materiellen, moralischen und geistigen Mitteln ausgestatteten Mäßigkeits-Gesellschaft nach dem Vorbilde aller übrigen zivilisirten Länder für unerläßlich erachtet.

☐ **Berlin,** 19. März. Das Abgeordnetenhaus verhandelte gestern von 11 bis 5 Uhr und dann von 8 bis 11½ Uhr — macht 9½ Stunden. Die Hoffnung, die der Präsident, um für die Abendsitzung Propaganda zu machen, vorher im Parlaments-Sprachgebrauch den verschiedenen Seiten des Hauses privatim mit den Worten angekündigt hatte: „Der Kultus läßt sich nur in einer Abendsitzung todtmachen", ging nicht in Erfüllung — der Kultusetat war dauerhafter, er überstand die Abendsitzung und hat nun morgen noch einen ganzen Verhandlungstag erhalten. Unter der Abendsitzung litt besonders das Kapitel 122 „Kunst und Wissenschaft". Die Zustände unserer „Akademie der Künste" mit ihren Meisterateliers sind in Ansehung der Lokalitäten notorisch für Lehrer und Schüler gleich unerträglich; und wenn der Abbruch des Palais Raczynski zur Verwendung für das Reichstagsgebäude erfolgt ist, werden die darin untergebrachten zwei Meisterateliers schwerlich eine bessere Stätte finden. Bei dem ersten Gegenstande der gestrigen Tagesordnung, der dritten Lesung der Eisenbahn-Verstaatlichungsgesetze, verlief Debatte und Abstimmung programmmäßig. Der von der Fortschrittspartei eingebrachte Antrag, der wenigstens die Betheiligung des Abgeordnetenhauses an der Aenderung der normalen Einheitssätze für Personen und Frachtverkehr sichern wollte, ward von derselben Mehrheit abgelehnt, die nachher für die Verstaatlichung selbst stimmte. Nur die Fortschrittspartei stimmte geschlossen gegen die letztere. Dennoch war man über die Größe der Minderheit (107 gegen 243) verwundert; man hatte erwartet, daß, wie sämmtliche Polen, so auch die Mehrzahl der Klerikalen die Opposition verlassen würden. Charakteristisch für die Stellung der Parteien war es, daß es der Fortschrittspartei kaum gelang, die namentliche Abstimmung durchzusetzen. Kein Nationalliberaler und nur ein geringer Theil der Klerikalen unterstützten den betreffenden Antrag, für den sich aber doch 52, also 2 über die nöthige Zahl erhoben. Hatten denn die konservativen Parteien und die Nationalliberalen kein Interesse daran, die Abstimmung der Einzelnen in dieser hochwichtigen Frage vor dem ganzen Lande klarzulegen? — Bei der in der Hauptsitzung begonnenen, in der Abendsitzung beendeten Berathung über den Etat der Schulaufsichtskosten macht das Verhalten des Ministers von Goßler in zweierlei Beziehung ein gewisses Aufsehen. Zunächst, daß er gestern sich sehr energisch gegen die Polen wandte, die er noch vorgestern in derselben milden rücksichtsvollen Weise wie das Zentrum behandelt hatte. Man erinnert sich, daß der Reichskanzler neuerdings ebenso verfährt. Sodann aber die große Rede des Herrn von Goßler gegen die Fortschrittspartei! Es war dies keine Improvisation — in improvisirten Entgegnungen ist der sonst so gewandte Herr Kultusminister noch sehr schwerfällig —; es war augenscheinlich ein abgelagertes Werk, ausgearbeitet, um bei erster günstiger Gelegenheit dem Fortschritt entgegengeschleudert zu werden. Die Gelegenheit war nun eigentlich nicht günstig; der Angriff war etwas vom Zaun gebrochen und erregte auf allen Seiten des Hauses Erstaunen. Die ebenso entschiedene, wie feine Erwiderung, die Virchow auf der Stelle dem Herrn Minister zu Theil werden ließ, wurde dadurch nicht abgeschwächt, daß der Präsident von Heereman die Schlußworte Virchows mit einem Ordnungsruf bedachte. Der Herr Minister von Goßler ließ diese Rede, die den Zuhörer wie eine gründliche Abfertigung erscheinen mußte, ruhig über sich ergehen. Er antwortete keine Silbe. Die Zuversicht Virchows, daß wir nicht immer konservative Minister behalten werden, erschien am 18. März nicht auffällig. Abgesehen vom 18. März 1848 hätte man an den 18. März 1852 erinnern können, an welchem Tage vier liberale Minister (Graf Schwerin, v. Auerswald, v. Patow, v. Bernuth) vom Könige entlassen wurden.

— Ueber den Unfall, welcher am Freitag unserem Kaiser nach seinem Besuche der Künstlerinnen-Ausstellung im Akademiegebäude begegnete, geht der „Tgl. Rdsch." von einem Augenzeugen folgender Bericht zu: Als der hohe Herr die Ausstellung verließ und auf den ersten Treppenabsatz gelangt war, bemerkte er, daß der dienstthuende Adjutant die Damen, welche noch einen Veilchenstrauß überreichen wollten, hieran zu verhindern suchte, um einen weiteren Aufenthalt zu vermeiden. In seiner gewohnten Herzensgüte wandte sich der Kaiser um, mit lebhafter Handbewegung dankend. Da er sich aber ganz nahe der ersten Stufe des Treppenabsatzes befand, trat er rückwärts fehl, fiel und glitt zwei Stufen herunter, erhob sich jedoch sogleich wieder unter Beistand seines Adjutanten und anderer herbeigeilter Personen, fragte nach, ob alles an der Uniform in Ordnung sei, beruhigte die ängstlich Fragenden und schritt dann, als ob nichts vorgefallen sei, dem Ausgange zu. Einige im Palais sofort gemachte Arnika-Umschläge am Ellenbogen und Knie haben ihre Wirkung gethan, so daß der Kaiser gestern früh zur gewöhnlichen Zeit aufstand und seine gewohnten Arbeiten zu verrichten vermochte.

— Wie die „Voss. Z." erfährt, hat der Reichskanzler vor einigen Tagen über den Tabaksmonopolentwurf sich dahin ausgesprochen, daß er gegen jeden Versuch, die Hinausschiebung dieser Vorlage zu ermöglichen, mit allen Mitteln ankämpfen werde, da es sein Wille sei, daß der Reichstag in seiner Frühjahrssession eine Entscheidung über seine Stellung zum Monopol abgebe.

— Die „N. L. C." schreibt: „Daß das neue Verwendungsgesetz im gegenwärtigen Abgeordnetenhause nicht zur Erledigung gelangen wird, ist eine Ueberzeugung, die von den verschiedensten Parteien getheilt wird; man erinnert mit Recht an das Schicksal des vorjährigen Verwendungsgesetzes, welches unter allgemeiner Unlust und Verwirrung begraben wurde. Man kann wohl auch zweifelhaft sein, ob der Reichskanzler einen hohen Werth darauf legt, eine Entscheidung des Abgeordnetenhauses über diese Vorlage herbeizuführen. Dieselbe soll doch wohl für das Monopol und sonstige Steuerprojekte im Reich eine günstige Stimmung machen, vielleicht auch regierungsfreundliche Wahlen vorbereiten, indem angenehme Bilder von künftigen Staats- und Kommunalsteuerentlastungen, Besoldungsaufbesserungen und dergl. komponirt werden. Ist, was wir allerdings sehr bezweifeln, das vorliegende Steuerreformprojekt geeignet, diese Wirkung zu erzielen, so wird sie durch das Projekt wohl ebenso gut erzielt werden als durch ein Gesetz. Der Inhalt dieser ganzen Vorlage ist überhaupt nicht dazu angethan, Stoff zu gesetzgeberischer Regelung zu bieten. Wünsche und Ideale, zu deren Ausführung und Erreichung vorläufig noch gar keine Aussicht vorhanden ist, sind kein Inhalt für Gesetze. Die Vorlage hat thatsächlich vielmehr den Charakter einer Denkschrift über die Steuerreformpläne des Reichskanzlers. Es ist eine natürliche und logische Forderung, daß man erst den Verwendungsstoff schafft und dann die Verwendungszwecke festsetzt. Sollte wirklich ein Reichstag das Tabaksmonopol oder andere neue Reichssteuern bewilligen, so wird man über die Verwendungszwecke sehr bald zur Verständigung kommen. Die Begründung der Regierungsvorlage spricht von einem „circulus vitiosus". Im Reichstage lehne man neue Steuervorlagen ab, weil die Verwendungszwecke für die den Einzelstaaten zufließenden Mehrerträge nicht festgestellt seien, im Landtag sage man, eine Disposition über Einnahmen, deren Eingang und Betrag noch ganz ungewiß sei, könne man nicht treffen. Diese Darstellung ist nicht ganz unbegründet. Allein wir meinen doch: der Reichstag muß billigerweise die Vorhand haben, sich über die Bewilligung neuer Steuern zu entscheiden, und die Verwendungsgesetze der Einzelstaaten müssen eventuell nachfolgen. Es ließe sich ja in den betreffenden Reichssteuergesetzen leicht Vorsorge treffen, daß die neuen Einnahmen eine den Voraussetzungen, unter denen sie bewilligt worden, entsprechende Verwendung finden. In der jetzt vorgeschlage[illegible] wird das Roß von hinten aufgezäumt. Ein Verwend[illegible]gesetz, welches das Abgeordnetenhaus heute beschließen würde, wird durch das Votum des Reichstags wahrscheinlich ganz hinfällig oder doch in der Ungewißheit über die Höhe der etwa bewilligten neuen Einnahmen von zweifelhaftestem Werth und man wird dem Abgeordnetenhause nicht übel nehmen können, wenn es wenig Neigung zu einer so unersprießlichen Arbeit hat. Es liegt etwas Eigenthümliches darin, den Abgeordneten zuzumuthen, sich Tage lang damit zu beschäftigen, was sie mit Geldern anfangen würden, wenn sie sie hätten."

— Der „Augsburger Allg. Ztg." wurde vor einiger Zeit

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

„O, Sie sind da!" sagte er endlich. „Bei meiner Seele, ich glaubte, ich sei in Clingsford und gäbe bei einer Versteigerung den Zuschlag. Was ist eigentlich los?"

„Nichts," versetzte Arthur Barklay, „bleiben Sie auf Ihrem Stuhle sitzen und sprechen Sie nicht eher, bis sie gefragt werden. Ich bin grade in der richtigen Stimmung, Sie hinauszuwerfen."

„Danke," sagte Mr. Wirtlow trocken, „dann können Sie sich darauf verlassen, daß ich mich besonders ruhig verhalten werde."

Er verschränkte die Arme über die Brust, schloß die Augen wieder und stellte sich schlafend, öffnete sie aber dann und wann verstohlen, ein sicheres Zeichen, daß seine Ohren nicht verschlossen waren.

„Ehe Jane Graves sich dem Gerichte in York überlieferte, gab sie mir den Schlüssel ihres Koffers, eines großen, schwarzen Koffers von Eichenholz, dessen ich mich seit Jahren von Dornton Hall her erinnere. Hier ist jener Schlüssel."

Er öffnete seinen Rock und Valentin sah einen langen, glänzenden Stahlschlüssel, der an seiner Uhrkette hing.

„Sie sagte, daß sich in diesem Koffer wichtige Dokumente befinden," fuhr Arthur Barklay fort. „Diese Papiere betreffen mich und Helene Barklay, und wir Beide sollen gemeinschaftlich den Koffer öffnen. Die Papiere beziehen sich auf jene trübe, vergangene Zeit, als Michael Barklay noch lebte."

„Sagte sie Ihnen nicht, was jene Papiere enthalten?"

„Kein Wort."

„Nun?"

„Helene und ich kamen in Dornton zusammen, zum ersten Male ohne Haß, und ich sagte ihr von dem Schlüssel. Am 1. November will sie mit Ihnen und mir in Weddercombe zusammentreffen."

„Und weshalb ist meine Gegenwart dort erforderlich?"

„Sie wünscht es. Sie will kein Geheimniß mehr vor Ihnen haben, sagt sie, und vielleicht mögen die Papiere auch Dinge enthalten, über die Ihr Gutachten als Advokat und Ihre Gegenwart als Zeuge nöthig sein könnte. Ich glaube," setzte er hinzu, einen Brief aus der Tasche ziehend, „daß sie es als eine Gunst von Ihnen ansehen wird."

„Ich habe zu viel an ihr verschuldet, als daß ich ihr einen Wunsch abschlagen könnte," sagte Valentin, den Brief aus Arthur's Hand nehmend.

„Ja, Sie waren im Unrecht, gleich mir," murmelte Arthur.

Valentin öffnete den Brief und las die wenigen flüchtigen Zeilen, in denen sie den Wunsch aussprach, daß er bei Eröffnung des Koffers zugegen sein möge, da sie befürchte, daß neue Unannehmlichkeiten sie bedrohten, und daß noch immer nicht alle Mißverständnisse und alles Mißtrauen gehoben seien.

„Ich möchte gern," schrieb sie, „daß Sie zugegen wären, wenn es Ihnen möglich ist, nach Weddercombe zu kommen, und daß der Sohn der theuren Freundin, die Sie mir während meiner Heimsuchung sandten, mir nicht mehr mißtrauen möge."

Er las diese Stelle Arthur Barklay vor. „Werden Sie Mrs. Barklay sehen, ehe sie nach Weddercombe geht?"

„Nein," sagte Arthur, trübe den Kopf schüttelnd, „es ist nicht wahrscheinlich."

„Sie sind wieder mit ihr ausgesöhnt.?"

„Warum sollen wir uns feindlich gegenüberstehen? Sie ist ein gutes, edelmüthiges Weib. Aber ich bin ein schlechter Mensch und wir fürchten uns gegenseitig vor einander."

„Wie geht das zu?"

„Warum fragten Sie mich, ob ich Mrs. Barklay vor dem 1. November sehen würde?" fuhr er fort, ohne Valentin's Frage zu beantworten.

„Ich möchte, daß Sie ihr sagten, daß nichts in der Welt mein Vertrauen in sie erschüttern könne."

„Das können Sie ihr eben so gut schreiben", sagte Arthur kurz.

„Es wäre mir lieber, wenn Sie es ihr sagten, Sie, der Sie eben so wie ich jenen ungerechten Verdacht gegen Sie gehegt haben."

„Und sie hegte denselben Verdacht gegen mich," versetzte Arthur.

„Sie tragen ihr das doch nicht nach? Sie waren ein starker Mann, der widerstehen konnte, Mrs. Barklay nur ein schwaches Weib."

„Ja, Sie haben Recht," sagte Barklay, „und ich bin ein Thor, mich zu beklagen. Ich war immer ein Narr, unzufrieden mit der Meinung der Welt über mich, habe aber niemals versucht, ihre Achtung zu gewinnen. Ich hatte niemals Gelegenheit zum Guten, niemals, und dies ist das Resultat."

„Dies sollte der Anfang zu Ihrer Besserung sein, nicht das Resultat früherer Irrthümer," sagte Valentin, dem die Ruhelosigkeit des Mannes anfing Theilnahme einzuflößen.

„Ich dachte auch so, als ich die unglückliche alte Frau nach York begleitete," antwortete er.

„Ich ging nach Dornton und versuchte Denen wieder ins Gesicht zu sehen, die mich schon lange aufgegeben hatten. Die alten Genossen kamen, um mir die Hände zu schütteln, aber Diejenigen, die sich immer vor mir gefürchtet hatten, verbreiteten die schlimme Nachricht, daß die „Bestie Barklay" wieder da sei, und daß die ehrlichen Leute sich fern halten möchten. Ich sah meine Narrheit ein, gab die Sache auf und lachte über meine Schwäche. Ich weinte darüber, fluchte darüber, und dann beruhigte ich mich, und hier bin ich, nicht schlimmer, aber auch nicht besser als früher."

Er steckte die Hände in die Taschen und starrte trübe vor sich hin.

„Haben Sie nie einen Beruf gehabt?" fragte Valentin, der ihn aufmerksam betrachtete.

„Nein," war die kurze Antwort, „ich habe nie das Arbeiten geliebt. Wozu sollte ich auch arbeiten? Bis mein Onkel sich verheirathete und mich enterbte, hatte ich zweimal hunderttausend Pfund zu erwarten."

„Sie sind noch jung," sagte Valentin, ich schätze Sie höchstens auf dreißig Jahre?"

„Ich bin sechsundzwanzig."

„Dann —"

die Mittheilung gemacht, daß in Anlaß der letzten kriegerischen Reden des Generals Skobjelew und mancher anderer Vorgänge in St. Petersburg von hier aus der Befehl ergangen sei, die Arbeiten für die Landbefestigung von Kiel baldigst zu beginnen und mit größtem Eifer zu betreiben. Wie die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist diese Nachricht nicht richtig. Die Befestigung von Kiel ist bekanntlich eine seit Jahr und Tag beschlossene Sache, die Vorarbeiten waren bereits im Herbst so weit gediehen, daß durch den Grafen Moltke die definitive Feststellung der Placements erfolgen konnte und schon damals war es bekannt, daß mit den Erdarbeiten in diesem Frühjahr begonnen werden sollte. Diese planmäßigen Arbeiten sind durch irgendwelche auswärtigen Vorgänge neuester Zeit nicht beeinflußt. Auch die Einsetzung einer Festungsbaudirektion nebst extraordinärer Festungsbaukasse in Kiel vom 1. April d. J. ab, war lange vor den Skobjelew'schen Reden beschlossen, das dazu erforderliche Gebäude war bereits im vorigen Sommer von dem Marinefiskus gekauft.

— In diesen Tagen verweilten in Berlin zwei Vertreter des Retscher-Vereins in Speier, um Unterschriften für einen Aufruf zur Gründung eines protestantischen Domes zu Speier zu sammeln. Derselbe soll im gothischen Stile, zum Gedächtniß an die Protestation des sechs protestantischen Fürsten und vierzehn Städte auf dem Reichstage von 1529, von welcher die Evangelischen den Namen Protestanten erhielten, erbaut und an der Stätte errichtet werden, wo einst der Retscher, der bischöfliche Palast, stand, in welchem jener Reichstag gehalten wurde. Die zu diesem Zwecke gesammelte Summe ist in den letzten Jahren auf 250,000 M. angewachsen und insbesondere durch namhafte Beiträge des Kaisers und Königs, so wie des Königs Ludwig von Baiern und der Prinzeß Marianne der Niederlande vermehrt worden. Die Deputation ist auch vom Kaiser empfangen worden, der für den beabsichtigten Bau das lebhafteste Interesse zeigte und denselben seinerseits in jeder Weise zu fördern, gnädigst zugesagt hat. Die ultramontanen Blätter sind über diesen Plan in hohem Maße aufgebracht und sehen in demselben wieder eine Beleidigung der katholischen Kirche. Die „Germania" machte vor einiger Zeit ihrem Aerger in folgenden Sätzen Luft: „Was aus dem deutschen Protestantismus noch werden wird, entzieht sich menschlicher Voraussicht, aber das können wir den Herren, welche jetzt für einen allgemeinen Protestationsdom Sammlungen veranstalten, schon heute mit Bestimmtheit erklären, daß in dem geplanten Bau, der einst eingerichtet werden wird, entweder ein heidnischer Tempel oder eine katholische Kirche sein wird." Ueberhaupt sieht sich die „Germania" gemüßigt, das Gotteshaus, dessen Bau in Speier beabsichtigt wird, konsequent als Tempel zu bezeichnen, als ob es ein Privileg der katholischen Kirche wäre, allein Dome zu haben. Und dieselben Leute, die in dieser Weise den Protestantismus schmähen, wagen es, sich über Störung des konfessionellen Friedens zu beschweren, so bald von evangelischer Seite die gebührende Abwehr erfolgt, während es andererseits, schmachvoll genug, Evangelische giebt, die mit diesem Katholizismus liebäugeln und paktiren.

— Vor einigen Tagen hat das Reichsgericht entschieden, daß Stimmzettel als Druckschriften zu betrachten sind, die unter das Sozialistengesetz fallen. Bei der Berathung des letztern Gesetzes im Reichstage hat man ganz allgemein das Gegentheil angenommen.

— In der heutigen Berathung des Ausschusses des Volkswirthschaftsraths über die Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen auf Namen schloß sich der Korreferent Mevissen im Allgemeinen den Vorschlägen des Referenten Leyendecker an, von denen Geh. Rath Schmidt glaubt, daß sie die Zustimmung des Finanzministers finden werden. Er plaidirt für die Buchform. Ueber die Erbschaftsfrage sei zwischen den beiden Ressortschefs eine Einigung noch nicht erzielt. Es sei zu erwägen, ob sich die Einführung des Checksystems neben der Zinszahlung durch die Post empfehlen würde. Weiter bemerkt der Kommissar daß die Staatsschuldenverwaltung angewiesen werden soll, Niemandem Einsicht in das Eintragungsbuch zu gestatten. Es sei beabsichtigt, bei Anlegung der Gelder bis zum Mindestbetrage von 150 M. herunterzugehen. Die Vorschläge des Referenten werden angenommen. Es folgt die Spezialberathung der Vorlage, betr. Streichholzfabrikation unter Verwendnng weißen Phosphors. In § 1 wird hinzugefügt, daß in den betreffenden Räumen auch Streichholzfabrikation vermittelst anorphen Phosphors gestattet sei. Im Uebrigen wird die Vorlage unverändert angenommen und sodann zur Subhastationsordnung übergegangen. Unter Ablehnung einer von Graf Henckel gewünschten Uebergangsbestimmung werden beide zu begutachtende Grundsätze gebilligt. Am Montag findet eine Plenarberathung über das Monopol statt.

— Von den Abgeordneten Dr. Thilenius und v. Wedell-Malchow ist soeben beim Landtage eine Resolution eingebracht worden, welche eine baldige Reorganisation des preußischen meteorologischen Institutes und eine bessere Dotirung der meteorologischen Landesanstalten mit vollkommeneren, den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft mehr entsprechenden Instrumenten und Apparaten verlangt, mit Rücksicht auf den hohen Werth der meteorologischen Beobachtungen für viele Zweige der Wissenschaft, die Landwirthschaft nnd für das bürgerliche Leben überhaupt.

— Der Zentralrath der deutschen Gewerkvereine erklärt in Vertretung von 530 Ortsvereinen in allen Theilen Deutschlands und in Uebereinstimmung mit den Petitionen des Gewerkvereins der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter:

Das Tabaksmonopol schädigt im höchsten Grade die Interessen der deutschen Arbeiter als Produzenten, indem es 120,000 Zigarren- und Tabaksarbeiter theils aus Beruf und Brot treibt und zu Konkurrenten der anderen bereits überfüllten Berufszweige macht, theils in drückende Abhängigkeit von dem Reich als einzigem Arbeitgeber bringt; und es schädigt die Arbeiter nicht minder als Konsumenten, durch unausbleibliche Vertheuerung und Verschlechterung eines gewohnten allgemeinen Verbrauchsartikels, einer der wenigen Genüsse, welche dem Arbeiter noch übrig bleiben. Der Zentralrath erklärt sich daher mit aller Entschiedenheit gegen die Reichs-Tabaksmonopol-Vorlage, auch in der vom Ausschuß des Volkswirthschaftsraths amendirten Fassung, sowie gegen jede anderweite Erhöhung der Tabaksteuer.

Vorstehende Resolution ist in der gestrigen Sitzung des Zentralraths der deutschen Gewerkvereine einstimmig angenommen worden.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." werden, wie es scheint, Maßregeln gegen die Einfuhr amerikanischen Fleisches vorbereitet. Das Blatt bringt einen längeren Artikel, in welchem deutsche und amerikanische Zeugnisse dafür angeführt werden, daß zur Herstellung des amerikanischen konservirten Büchsenfleisches vielfach trichinöse Schweine, krankes Rindvieh 2c. verwendet würde; der Artikel schließt:

Nach Feststellung dieser, daß öffentliche Interesse so tief berührenden Thatsache werden Zweifel darüber entstehen können, ob das unter dem 25. Juni 1881 in Deutschland erlassene Einfuhrverbot für gehacktes, zerkleinertes oder sonst zubereitetes amerikanisches Schweinefleisch für den sanitätspolizeilichen Schutz sich als ausreichend erweisen dürfte; die gleichen Besorgnisse haben Oesterreich-Ungarn veranlaßt, ein absolutes Einfuhrverbot für amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate jeder Art zu erlassen. Die Antwortsnote des Ministers des Aeußern in Wien an den nordamerikanischen Gesandten auf dessen Protest gegen das Einfuhrverbot amerikanischer Fleischwaaren wies darauf hin, daß die Intention der Bestimmung des Artikels 5 des Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 27. August 1829 unmöglich so weit gehen könne, den Vertrag schließenden Theilen zu untersagen, zur Wahrnehmung ihrer Sanitäts-Interessen die durch die Verhältnisse gebotenen Schutzmaßregeln zu ergreifen. Der im Jahre 1879 in Amsterdam abgehaltene Sanitätskongreß hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, daß die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches und anderer Produkte von Schweinen nach Europa zu verbieten wäre.

— In Anknüpfung an die neulichen Mittheilungen der „Schles. Ztg." über panslawistische Agitationen unter den Wenden wird der „Tribüne" aus Görlitz geschrieben, es sei dem Korrespondenten wiederholt von Geschäftsfreunden Bautzens versichert worden, die wendische ärmere Bevölkerung, namentlich vom Lande, zahle schon längere Zeit und öfter ihre Bedürfnisse in Rubelscheinen. — Der Vollständigkeit wegen registriren wir auch diese Nachricht, ohne damit jedoch für die Glaubwürdigkeit derselben irgend welche Garantie übernehmen zu wollen.

— Aus dem Testamente des verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, Dr. Heinrich Förster, bringt die ultramontane „Schles. Volksztg." einige Mittheilungen, die aber über das Wesentlichste, über die Höhe des dem Vernehmen nach auf eine größere Zahl von Millionen sich belaufenden Nachlasses, keine Auskunft geben. Der Bischof hat seine Bibliothek dem Domkapitel vermacht, seine Bilder und Kelche und andere Kostbarkeiten an verschiedene Kirchen, dann hat er eine Reihe von Meßstiftungen für arme Pfarreien gegründet, für Wohlthätigkeitszwecke Legate ausgesetzt (60,000 Gulden für ein Waisenhaus in Johannesberg, 10,000 Gulden für arme Kapläne u. s. w.) zum Universalerben aber den bischöflichen Stuhl von Breslau eingesetzt. Im Testamente sagt er darüber:

„. . Ich bin arm gewesen von Hause aus und habe — dem Herrn sei Dank! — nie darnach gestrebt, reich zu werden. Seit ich Bischof bin, habe ich geglaubt, einfach, wie es einem Priester ziemt, aber doch standesmäßig leben zu müssen, wie es die Würde fordert, die ich unverdient überkommen habe. Mit dem zeitlichen Gute habe ich hausgehalten als mit dem Eigenthume der verarmten und so bedürftigen Braut Jesu Christi. Darum habe ich meinen leiblichen Verwandten schon bei meinen Lebzeiten fast nur das kleine Vermögen zugewendet, das ich mir mit Schriftstellerei erworben habe; für einen Raub an der Kirche würde ich es halten, wollte ich meinen Freunden und Verwandten mehr zuwenden, als die kleinen Legate und Andenken, die sich nachstehend verzeichnet finden. Ich setze darum den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau zum Erben meines gesammten Nachlasses in meinem preußischen und österreichischen Bisthumsantheile ein, es bestehe dieser Nachlaß nun in baarem Gelde, in Geldpapieren, in Beständen bei den Rentämtern, in ausstehenden Forderungen, rückständigen Bezügen und in Sachen, welcher Art sie sein mögen, und ich verordne und bestimme, daß mein Nachfolger im bischöflichen Amte im Verein mit dem Hochwürdigen Domkapitel darüber nach reiflicher, gewissenhafter Erwägung so verfüge, wie es zu Heil und Frommen der Kirche, der Schulen und der Armen am heilvollsten ist, — zumal, wenn es gilt, in armen Gemeinden Kirchensysteme zu gründen und Schulen zu stiften oder schon vorhandene zu erhalten." (In Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse hat sich der Testator, wie die „Schles. Volkszeitung" zu dieser Stelle bemerkt, zu einem Nachtrage (Mai 1875) veranlaßt gesehen, in welchem die Erbeseinsetzung geändert wurde. Ueber den Inhalt dieses Nachtrages theilt das genannte Blatt indeß nichts mit.)

Großbritannien und Irland.

[Die Zustände in Irland] sind nach wie vor höchst bedenklich. In der Grafschaft Cork sind die Gewaltthaten der Mondscheinbanden jetzt gegen solche Pächter gerichtet, welche Pachthöfe übernommen haben, deren frühere Inhaber wegen Nichtzahlung des Pachtzinses daraus vertrieben worden sind. Attentate auf Leben und Eigenthum solcher Pächter gehören neuerdings zur Tagesordnung. In früher Morgenstunde drang neulich eine große Schaar bewaffneter und vermummter Strolche in das Haus eines Pächters, Namens Thomas Connell in Knockennow, Grafschaft Kerry. Connells Gattin, die den Eindringlingen entgegentrat, wurde durch Flintenschüsse am Bein schwer verwundet. Dann schleppten die Eindringlinge den noch schlafenden Pächter aus seinem Bette und schossen ihn in die Beine. In beiden Fällen dürften die Wunden einen tödtlichen Ausgang haben. Connell stand im Verdacht, der Polizei geheime Mittheilungen gemacht zu haben. Einer der Thäter wurde festgenommen. Der anläßlich des St. Patricktages erlassene und in allen Kirchen der Diözese von Dublin verlesene

---

„Glauben Sie, ich sei hergekommen, um eine Predigt anzuhören?" sagte Barklay auffahrend und den Advokaten finster ansehend. „Was gehe ich Sie an? Sie sind nicht mein Freund."

„Ich möchte es sein, wenn Sie es wollten," erwiderte Valentin, Helene's letzter Worte gedenkend.

Arthur Barklay sah ihn verwundert an; die Muskeln seines Gesichtes verzogen sich krampfhaft, dann brach er in ein rauhes Hohngelächter aus.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 20. März.

Gestern ging die langersehnte und vielbesprochene erste Vorführung der „Zauberflöte" endlich von statten. „Der Deutsche kann die Erscheinung dieses Werkes gar nicht erschöpfend genug würdigen: Bis dahin hatte die deutsche Oper so gut wie gar nicht existirt, mit diesem Werke war sie erschaffen. Der Dichter des Sujets, ein spekulirender Wiener Theaterdirektor, beabsichtigte gerade nichts weiter, als eine recht große Operette zu Tage zu bringen. Dadurch wurde dem Werke von vorne herein die populärste Außenseite zugesichert. Ein phantastisches Märchen lag zu Grunde, wunderliche märchenhafte Erscheinungen und eine tüchtige komische Beimischung mußten zur Ausstattung dienen. Was aber baute Mozart auf dieser wunderlich abenteuerlichen Basis auf? Welcher göttliche Zauber weht vom populärsten Liede bis zum erhabensten Hymnus in diesem Werke? Welche Vielseitigkeit, welche Mannigfaltigkeit. Die Quintessenz aller edelsten Blüthen der Kunst scheint hier zu einer einzigen Blume vereint nnd verschmolzen zu sein. Welche ungezwungene und zugleich edle Popularität in jeder Melodie, von der einfachsten zur gewaltigsten! In der That, das Genie that hier einen fast zu großen Riesenschritt, denn indem es die deutsche Oper erschuf, stellte es zugleich ein vollendetes Meisterstück derselben hin, das unmöglich übertroffen, ja deren Genre nicht einmal mehr erweitert und fortgesetzt werden konnte."

Es sind Worte Richard Wagner's, die wir hier citirt haben; die Quelle ist sicherlich keine durch sanguinisch-günstiges Vorurtheil getrübte; sie sind aber ein getreues Kriterium jenes urkräftigen Behabens, welches bis auf diesen Tag den Hörer durchdringt, jener hohen musikalischen Stimmung, die aus endlosen feinen Kanälen des Mozartischen Genius gespeist wird. Eine Vorführung der „Zauberflöte" ist den musikalischen Naturen im weitesten Umfange immer ein Fest gewesen; szenische Mängel und selbst rein musikalische Unterlassungen haben diese Freude nie zu unterbinden vermocht, immer reich bedacht vom unversieglichen Born echtester Anregung trat der Hörer beglückt den Heimweg an. Was aber gestern nach dekorativer Seite hin geboten und was in einzelnen Hauptrollen geleistet worden ist, durfte in erhöhtem Maße einer gerechten Würdigung versichert sein. Zum ersten Male hielt das Werk seinen Einzug im neuen Hause, mit einer Pracht der äußeren Gewandung, die den lautesten Beifall des gedrängt vollen Hauses in erster Linie hervorrufen mußte. Nach dem Vorgange größerer Bühnen, die gerade in der „Zauberflöte" ein dankbares Feld szenischer Leistungsfähigkeit erkannt, hatte man seitens der Stadt keine Mühe gescheut, sich diesen Vorgängen würdig anzuschließen. Nicht weniger denn 10 vollständig neue Dekorationen sind nach Entwürfen von Schinkel und Beuther (München) von den Herren Prewitz und Fritz Hoffmann gemalt worden. Das Zauberschloß und das sich anreihende Firmament der sternflammende König — Paminas Zimmer — die drei Tempel — egyptischer Saal — Labyrinth (streng nach Schinkel) — egyptischer Garten bei Mondschein — Feuer- nnd Wasserprobe — Weisheitstempel — Sonnentempel. Dazu noch stylvolles Mobiliar in den Gemächern, ein prachtvoller Triumphwagen, Repräsentanten des Thierreichs und echter metallischer Prunk der Blasinstrumente des Priesterchores. Von überraschender Schöne war der egyptische Garten mit seinen prächtigen Wasserspiegelungen, nicht minder die Dekoration der 3 Tempel und des egyptischen Saales. Wie sich aus dem Zauberschloß unmittelbar das flimmernde Firmament, so reihte sich, wie mit einem Schlage, an die Dekoration der Feuer- und Wasserprobe diejenige des Weisheitstempels an und den effektreichen Schluß bildete der Sonnentempel. So hat denn unsere Bühne gestern gezeigt was sie nach szenischer Seite hin zu leisten vermag und gebührt Herrn Prewitz noch nebenbei für die gesammte Leitung der Maschinerien und der Beleuchtung der besondere Dank. Und wie dem Werke Mozart's nach all' diesen Richtungen hin gestern eine so eingehende Pflege zu Theil geworden war, so reihte sich auch manche der musikalischen Leistungen würdig an. Durch die Spärlichkeit der vorhandenen Sangeskräfte zur Oekonomie gedrängt, war man genöthigt, nicht nur verschiedene Personen durch dieselbe Kraft, sondern schließlich auch noch dieselbe Person durch verschiedene Kräfte darstellen zu lassen. So war denn Frl. Wally neben der Königin der Nacht auch noch die Führerin der 3 Damen, Frl. Matthes neben der Pamina die zweite Dame, und in einer der Schlußszenen sangen Frau Retty und Frau Lonek die voraufgehend mit Frl. Sorma die 3 Genien repräsentirt hatten, auch noch die beiden Damen, da Frl. Wally und Frl. Matthes hier nicht abkömmlich waren.

Aber nicht nur mit Fräulein Sorma, sondern auch mit Fräulein Herwegh als Papagena und Herrn Retty als Monostatos war das Schauspiel in den aktiven Dienst der Oper gestellt worden, wobei die schwarze Lasterhaftigkeit des Mohren äußerlich sehr wohlgepflegt wurde, ohne dadurch die musikalische Leistung besonders in den Schatten zu stellen. Auch Papagena wußte ihrer leichtbeschwingten hüpfenden Episode mit Papageno sich zweckdienlich unterzuordnen.

Herr Miranda, der als Sarastro gastirte, überraschte weniger durch seine gediegene Leistung („in diesen heiligen Hallen" mußte er sogar dacapo singen), die war ja in einzelnen seiner Arien schon vom Konzertsaale her aufs beste beleumundet, als dadurch, daß er sich (bis auf geringe Ausnahmen) des deutschen Idioms bediente und dadurch die sprachliche Einheit der Aufführung, so gut es ging, ermöglichte; neben ihm sei unseres zweiten Gastes, des Herrn Erdmann *) gedacht, der als Tamino die edle Fülle seines schönen Organes wiederum zu voller Geltung brachte; schade, daß das störende Geräusch des Wasserfalles während der Wandlung der Liebenden durch Feuer und Wasser, diese zu etwas zu dynamischer Entfaltung ihrer Stimmmittel zwang.

---

*) Herrn Erdmann möchten wir daran erinnern, daß fleischfarben Trikots den Eindruck des Sanskulottismus machen sollen, und da darauf beim Sitzen, namentlich bei kürzerer Gewandung, Rücksicht zu nehmen ist, wenn nicht seltsame Perspektiven sich eröffnen sollen.

Hirtenbrief des soeben zum Kardinal ernannten Erzbischofs von Dublin, Dr. Mr. Cabe, macht von sich reden, weil er das von der Landliga erlassene „Keine Pacht!“-Manifest auf das Schärfste geißelt. Bei der irischen Landkommission waren bis zum 24. Februar nicht weniger als 72,408 Anträge um Festsetzung des Pachtzinses eingelaufen, von den 2365 erledigt und 341 zurückgewiesen oder zurückgezogen wurden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. März. [Europäischer Kongreß.] Allmälig beginnen sich die Schleier zu lüften, welche bisher noch die eigentlichen Beweggründe der jüngsten panslawistischen Zornausbrüche Rußlands verhüllten. Nach dem bis jetzt Bekanntgewordenen stellt sich die Sache ungefähr so dar: Das wiener Kabinet hielt angesichts der augenblicklichen Schwäche Rußlands, der inneren Wirren Englands und Frankreichs, die Gelegenheit für gekommen, anläßlich des südslawischen Aufstandes der endgiltigen Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ernstlich näher zu treten. Die „national-russischen“ Politiker erblickten darin eine außerordentliche Gefahr für die Verwirklichung ihrer Zukunftspläne auf der Balkanhalbinsel; deshalb wurde der panslawistische Lärm in Szene gesetzt, der sich in erster Linie gegen Oesterreich richtet, Deutschland aber deshalb mittrifft, weil dieses den festen Stützpunkt der wiener Politik bildet. Oesterreich will Einverleibung der okkupirten Gebiete, ohne Europa formell um Zustimmung zu bitten. Rußland möchte dagegen die Sache vor einen europäischen Kongreß bringen, in der Hoffnung, daß dann die Angelegenheit verwickelter wird und sich weiter hinausschleppt. Das entspricht natürlich nicht den österreichischen Anschauungen, und in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck scheint das wiener Kabinet nun folgenden Ausweg zu suchen: durch eine direkte Verständigung mit dem Sultan die Angelegenheit zu ordnen, ungefähr so wie Artikel V. des prager Friedens durch Uebereinkunft der beiden unmittelbar interessirten Mächte aus der Welt geschafft wurde, so daß den übrigen das Nachsehen blieb. Durch eine derartige direkte Auseinandersetzung würde die Lösung der Annexionsfrage dem Schiedsspruch eines europäischen Kongresses entzogen und der russische Liebesdienst fiele ins Wasser. Man sagt, daß sowohl die deutsche Mission nach Konstantinopel, als auch die plötzlich sehr drohend gehaltenen Forderungen Rußlands bei der Pforte wegen Begleichung der noch ausstehenden Kriegsentschädigung mit diesem Plane einer separaten Verständigung zwischen Rußland und der Pforte betreffs der Einverleibungsfrage zusammenhängen.

[Die Idee eines europäischen Kongresses] zur Beilegung der „herzegowinischen Frage“ findet in der „Boh.“ in einer wiener Korrespondenz folgende zutreffende Beleuchtung:

Immer von Neuem tritt das Bestreben der russischen Presse, panslawistischen und nichtpanslawistischen Kalibers, hervor, die herzegowinische Insurrektion zum Gegenstande der Entscheidung eines europäischen Kongresses zu machen. Es soll damit die bosnisch-herzegowinische Frage, welche durch den Berliner Vertrag, wohl nicht für ewige Zeiten, aber doch mindestens für eine Generation erledigt werden sollte, von Neuem aufgeworfen und den Einmischungen Rußlands und anderer Mächte Raum geschaffen werden. Die Initiative wird England zugeschoben, aber als der eigentlich interessirte Theil, wird Rußland bezeichnet, das angeblich nicht länger passiver Zuschauer bleiben könne. Passiver Zuschauer? wobei? Bei dem Schauspiele, wie eine sich empörende Bevölkerung zu Ordnung und Gesetz zurückgeführt wird. Und dabei soll Rußland nicht passiver Zuschauer bleiben können? Wenn diese These nur einen Schatten von Berechtigung hätte, dann könnte Oesterreich mit demselben Grunde behaupten, daß es der Niederwerfung der Nihilisten durch die russischen Behörden und der Bekämpfung der irischen Landliga durch englische Truppen und Polizisten nicht ruhig und passiv zusehen könne. Rußland hat eben so wenig Ursache, in unsere Händel mit den Herzegowinern sich zu mischen, als Oesterreich sich das Recht anmaßt, sich in irgend eine interne russische Frage einzumengen. Freilich hat Rußland, als ihm die Bekämpfung des Nihilismus große Noth bereitet, freiwillig die Hilfeleistung Deutschlands, Oesterreichs und der übrigen europäischen Mächte angerufen; das thut nun Oesterreich im gegenwärtigen Falle allerdings nicht, würde sich aber auch mit um so größerem Rechte jede fremde Dreinsprache verbitten und wohl auch unter keinen Umständen zugestehen, daß eine Frage, die auf dem Berliner Kongresse bereits geordnet worden, einem neuen Kongresse gleichsam zur Ueberprüfung vorgelegt werde. Es hat wohl auch mit dem Kongreßgedanken keine so ernste Bewandtniß, wie es die russischen Blätter darstellen. Rußland mag immerhin für die Idee sein; vielleicht, daß auch England dafür zu gewinnen ist; aber damit ist es auch aus, und daß ein Kongreß von sieben Mächten in dem Falle realisirt werden könnte, wenn nicht weniger als fünf Mächte dem Plane widerstreben, das ist doch undenkbar. Ein Kongreß ist nur auf Grund der einmüthigen Zustimmung sämmtlicher Theilnehmer möglich. Im Jahre 1878 war es Rußland, daß dem Kongreßplane feindlich war, und wenn es seinen Widerstand bis zu Ende aufrecht gehalten hätte, wäre es wohl auch nimmer zum Kongresse gekommen. Damals aber standen die Dinge so, daß der Krieg zwischen England und Rußland, vielleicht auch zwischen Oesterreich und Rußland unvermeidlich schien, und um diese Kriegsgefahr zu bannen, wurde der Kongreß berufen, dem auch Rußland sich anschließen mußte, wenn es nicht die Entscheidung dem Waffenglücke anvertrauen wollte. Heute sind die Verhältnisse bei weitem nicht so drohend, heute braucht es zur Wahrung des Friedens nicht erst eines Kongresses, im Gegentheile könnte die Kongreßidee sich gerade erst als ein rechter Friedensstörer erweisen.

[Der „Friedensschluß mit den Nihilisten“.] Wie der „St. James Gazette“ aus Kopenhagen gemeldet wird, „versichert man dort, Kaiser Alexander habe vollgültige Beweise dafür erhalten, daß die Nihilisten ihre Mordpolitik gegen den Zaren und die kaiserliche Familie aufgegeben haben. In Folge dessen habe er beschlossen, die deportirten politischen Verbrecher, sowie auch einige der zum Tode verurtheilten zu begnadigen. Der Kaiser glaubt jetzt in der Lage zu sein, Gerechtigkeit mit Milde paaren zu können.“ Sollte sich ein solcher „Friedensschluß mit den Nihilisten“ bestätigen, so würde er beweisen, daß der Zar sich zu Konzessionen entschlossen hat, deren erste die ihrer Begnadigung wäre.

Warschau, 17. März. [Festungsbauten im Königreich Polen. Kriegsanzeichen. Religiöses.] Der hiesige Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ schreibt: Zu Festungsarbeiten in dem Militär-Rayon Warschau (Königreich Polen) war für 1882 ein Kredit von 3½ Millionen Rubel ausgesetzt. Vor einigen Tagen ist dieser Kredit zurückgenommen und die Ingenieure sind angewiesen worden, die beabsichtigten Arbeiten einzustellen. Man könnte daraus auf entschieden friedliche Aussichten schließen; wie jedoch von autoritativer Seite versichert wird, wäre ein gerade entgegengesetzter Schluß, nämlich die Voraussicht eines nahen Krieges, der richtige. Denn, wie mir ein höherer Ingenieur-Offizier auseinandersetzte, sollten die beabsichtigten Bauten nur Anfänge eines ganzen Systems der Verstärkung der Festungen sein, dessen Durchführung erst nach Jahren zu verwirklichen wäre und erst dann einen wirklichen Nutzen hätte; wogegen einzelne Theilbauten nicht nur nicht den Festungen zur Verstärkung gereichen würden, sondern sogar unter Umständen dem Feinde nutzen könnten. — Das hier garnisonirende Garderegiment sollte der in Moskau bevorstehenden Krönung wegen dorthin überführt werden und fing bereits an, sich zu dem Umzuge zu rüsten. Es traf indessen von Petersburg die Mittheilung ein, daß das Regiment hier zu verbleiben habe. Ferner ist die Verlegung eines ganzen Armeekorps in das Königreich avisirt. Eine weitere hier angelangte Weisung des Kriegsministers geht dahin, das gesammte, im Warschauer Militärrayon befindliche Kriegsmaterial nach Zahl und Gewicht aufs Genaueste zu inventarisiren und dasselbe nach den stärksten Festungen abzuführen. — Der „Golos“ berichtet, daß 300 Bauern aus dem Königreiche Polen, der Konfession der Unirten angehörig, welche einer gewaltsamen Umwandlung ihrer Religion in die Griechisch-Orthodoxe in den Jahren 1865 bis 1872 den hartnäckigsten Widerstand leisteten und deshalb nach Sibirien verschickt wurden, nunmehr die Erlaubniß erhalten haben, heimzukehren und ihre Religion auszuüben. Es ist nur fraglich, wie die Heimgekehrten von dieser Erlaubniß werden Gebrauch machen können, da sämmtliche früher unirte Kirchen in orthodoxe umgewandelt, die früheren Priester verjagt sind, der Bau neuer unirter Gotteshäuser aber, sowie jedwede Amtshandlung von Seite unirter Geistlicher strengstens verboten ist. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die Unirten im Königreiche die ihnen aufgedrungenen Popen nur insoweit anerkennen, als sie hierzu gesetzlich gezwungen sind, d. h. sie zahlen denselben die vorgeschriebenen Tauf- und Heiraths-Sporteln, begeben sich jedoch zur Vollziehung dieser wichtigsten religiösen Handlungen nach Galizien. Die ärmsten Bauern, die dies nicht ermöglichen können, lassen diese Handlungen im Geheimen durch frühere, abgesetzte unirte Geistliche besorgen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. März. Meldungen aus Zara zufolge weist Montenegro den flüchtigen Insurgenten bei Podgoritza und an der albanesischen Grenze Wohnplätze an. Der gefangene Gemeindevorstand von Ublis hätte ausgesagt, sein Einfluß auf die Crivoscianer, um sie zur Bewahrung der Treue gegen Oesterreich zu bestimmen, habe an dem Tage aufgehört, wo der Engländer Evans in Ublis angekommen sei und Gelder vertheilt habe.

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 20. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte die Berathung des Kultusetats fort und erledigte mehrere einzelne an die Budgetkommission zurückverwiesene Titel nach den Anträgen der Budgetkommission. Der Antrag Kropatschek, dem nächsten Landtag ein Pensionsgesetz für die Elementarlehrer vorzulegen, so wie der Antrag Platen, die hierzu erforderlichen Mittel in den Etat pro 1882/83 einzustellen, wurde angenommen. Der Kultusminister hatte sich mit beiden Anträgen einverstanden erklärt.

Schließlich genehmigte das Haus das Kapitel über das technische Unterrichtswesen nach wenig erheblicher Debatte unverändert.

Fortsetzung der Debatte Abends 8 Uhr.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. März.

r. [In Betreff einer ständigen Feuerwehr] hatte die hiesige königl. Polizeidirektion mit Hinweis darauf, daß die Kratochwill'sche Feuerwehr, welche bei Bränden gewöhnlich mit 12 Mann auf der Brandstätte erschien, im Januar d. J. eingegangen ist, daß ferner die Theater allein allabendlich gegen 10 Mann der Feuerwehr beanspruchen und von diesen bei einem in der Stadt entstehenden Brande nicht verlassen werden dürfen, die Verstärkung der städtischen Feuerwehr auf ca. 40 Mann verlangt. Der Magistrat hatte sich hiermit einverstanden erklärt, und bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilli-

---

Frl. Matthes vertrat nicht nur die zweite Dame musikalisch korrekt und sicher, sondern sie wußte auch als Pamina, den Anforderungen an Koloratur voll zu genügen und der Gefühlsinnigkeit und naiven Kindlichkeit dieser Rolle verdienstlich nachzuspüren.

Sehr tüchtig war Frl. Wally. Als Führerin der musikalisch schwierigen Damenterzette wie nicht minder als König in der Nacht kamen die Virtuosität und Klangfrische in den höchsten Registern zu schöner Geltung, namentlich ihre erste große Arie „Zum Leiden bin ich auserkoren“ wirkte auch dramatisch zündend, während in der zweiten die Stimme zwanglos bis zum D hinaufklomm. Herr Grebe als Papageno trug jenen naiven Humor in die Rolle hinein, der ihr so wohl zu Gesichte steht und grade diese Figur so sehr in den Vordergrund stellt; nur hätten wir seiner Pfeife etwas mehr Stimmung gewünscht. Herrn Sieglitz, als Sprecher und der Herren Grüning und Tropp als Priester sei hier schließlich gleichfalls Erwähnung gethan.

Die Kapelle unter Herrn Engels Leitung ließ ab und zu die Première durchfühlen, kann aber doch als der treue Begleiter der Vorgänge auf der Bühne hingestellt werden. Die Chöre, namentlich der Chor der Priester und der Schlußchor machten sich ganz gut. Etwas mehr Sorgfalt darf wohl fernerhin der Szene des letzten Auftretens der drei Damen gewidmet werden, das klang gestern noch etwas chaotisch.

th.

Welke Blätter.

(Schluß.)

Mit dem Eintritt des Vertrauten in die Aktion beginnt für den Patienten eine ganz neuartige, höchst angenehm anregende Thätigkeit. In den Mußestunden — und man weiß sich solche mit wunderbarem Geschick zu verschaffen — werden die sämmtlichen Errungenschaften Stück für Stück aus ihren Verstecken hervorgeholt und jenem unter dem Siegel der stets freudig angelobten Verschwiegenheit zur Besichtigung vorgewiesen; hieran reiht sich dann die umständliche Geschichte eines jeden derselben; was sich an dem betreffenden, ewig denkwürdigen Abend zugetragen, wie und in welcher Stimmung man sich „ihr“ genähert, was man gesagt und was „sie“ geantwortet hat, wie sie dabei geblickt und wie man endlich seine Beute erobert hat, das Alles wird haarklein erzählt; ist man damit fertig — und es braucht lange, bis man damit fertig wird — dann wird jede Erzählung zum Gegenstand der eingehendsten Studien gemacht. Man beleuchtet sie von allen Seiten, man kommentirt sie mit vereinten Kräften, jedes Wort und jede Miene von „ihr“ werden der gewissenhaftesten Deutung unterworfen, und aus dem Ergebniß derselben werden er- oder auch entmuthigende Schlüsse für die Zukunft gezogen. Ist man ein Fridolin, so macht man es wie der Bär zur Winterszeit; wie dieser an seinen Tatzen, saugt man an seinen Erinnerungen, und man erhält sich damit; ist man jedoch von jenem Schlag, aus welchem der Welt ihre Eroberer erstehen, so trägt man von seinen Einfällen in Feindesland, bei welchen der Vertraute gewöhnlich als Nachhut oder Flankendeckung zu dienen hat, die aber in der Regel sehr bald eingestellt werden, manchmal doch irgend eine kleine Beute heim und mit dieser bereichert man nicht allein seine Sammlung, sie liefert gleichzeitig Stoff zu neuen tief- und scharfsinnigen Reflexionen und Konjekturen.

So verfließen denn den jungen Menschenkennern die vielen Stunden, die sie an die Besprechung interessanter Erlebnisse und an die Erörterung der wichtigsten psychologischen und metaphysischen Probleme wenden, ebenso rasch als angenehm, bis eines Tages eine unvermuthete Störung eintritt. Der Freund ist am Kommen verhindert oder man muß selbst an einem schönen Nachmittag sich seinen Angehörigen zu einer Promenade anschließen und so weiter. Solche Zwischenfälle wiederholen sich; man sieht sich seltener; begegnet man sich, gesellt sich ungebeten ein Dritter hinzu; der Tag bringt seinen Gesprächsstoff, der erörtert werden will; kurz: die Gelegenheit, das große Ereigniß zu besprechen, stellt sich seltener ein, während auch der Eifer schwindet, mit dem man sie einst gesucht hat. Auch betrachtet der Besitzer des kleinen Raritäten-Kabinets es allmälig nicht als seine einzige Lebensaufgabe, sich in den Anblick seiner Schätze zu vertiefen; die Pausen zwischen den Besuchen, die er ihnen abstattet, werden länger und länger; die Stimmung, in welche sie ihn versetzen, wird immer kühler und eines Tages, da er in einer müßigen Stunde die Vergangenheit in ihrer ganzen Pracht wieder heraufbeschwören will, macht er die schmerzliche Entdeckung, daß er in den kabbalistischen Zeichen, mit welchen er jedes Stück versehen, sich selbst nicht mehr recht auskennt. Was das zweimal unterstrichene Fragezeichen neben jenen Blümchen, was das ungewöhnlich lange Ausrufungszeichen neben diesem Blatt zu bedeuten hat? Er weiß es selbst nicht mehr ganz genau und er ist betrübt und bestürzt. Nun begreift er, was ihn bestimmte, zu solchen Behelfen zu greifen; er hat instinktiv dem eigenen Gedächtniß nicht getraut und, wie sich nun zeigt, mit Recht! Es war nicht die verläßliche Wertheim'sche, als die man es dem Freunde gepriesen, sondern ein trügerisches Sieb! Dann ist Einem auch zu Muthe, als habe man einen schmählichen Verrath an einer heiligen Sache begangen, und Beides stimmt Einen wehmüthig.

Man richtet sich jedoch bald wieder auf. Eine Liebe, die rascher wie Blumenduft verflüchtigt, kann unmöglich die wahre, echte Liebe gewesen sein; so sagt man und damit beruhigt man sich. Und hat man das Zeug zum Don Juan in sich, so macht man sich bald wieder auf, um anderswo das Blümlein Wunderhold: die Liebe zu suchen, die nicht sterben kann. Wo diese zu finden ist? Es ist schon gar Mancher alt und grau geworden und hat die unverwüstliche Liebe doch nicht gefunden; dagegen hat er, je eifriger er sie gesucht, umso reichlicher erfahren, wie so oft der Mensch den schönsten Tag seines Lebens erlebt, wie rasch er seine unvergeßlichen Stunden vergißt, und wie bald eine Ewigkeit zu Ende ist. Deßhalb braucht man aber doch nicht melancholisch zu werden. Wol ist Liebesglück gar gebrechlich; es gehört aber auch gar wenig dazu, um ein Menschenherz glücklich zu machen. Das leugne, wer je sein Herz an dem Sonnenschein eines huldvollen Blickes erwärmt, je in trostlosen Tagen sich von dem Manna eines freundlichen Wortes genährt, je ein welkes Blatt als kostbares Gut gehütet hat! Freilich ist nicht Jeder, dem dies und nicht mehr passirt ist, deßhalb auch schon kompetent, als Sachverständiger sein Votum in Sachen der Liebe abzugeben; das aber wollen die jungen Herren nicht glauben.

(Wiener „Presse“.)

gung der Mittel für die Anstellung von 5 Oberfeuerwehrmännern, 20 Feuerwehrmännern und 16 Druckmannschaften, im Ganzen 27,130 M. beantragt, wovon allerdings ein Theil wiederum durch die von diesen Mannschaften auszuführenden sonstigen kommunalen Arbeiten gedeckt werden sollte. Nachdem nun die Stadtverordnetenversammlung in ihrer neulichen Sitzung diesen Antrag abgelehnt und den Magistrat ersucht hat, unter Heranziehung des Rettungsvereins und Verständigung mit demselben 2c. der Versammlung eine neue Vorlage zu machen, ist die Angelegenheit dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die königliche Polizeidirektion dem Magistrat eine bestimmte Frist gestellt hat, bis zu welcher die Feuerwehr in der angegebenen Weise verstärkt werden müsse, widrigenfalls die Verstärkung auf Kosten der Stadtgemeinde im Wege polizeilichen Zwanges erfolgen werde. Daß ein dringendes Bedürfniß vorliegt, kann in der That nicht bezweifelt werden.

r. **Personalien.** Der Regierungsrath Freiherr von Lauer-Münchhofen zu Posen ist an die königliche Regierung zu Koblenz versetzt worden. — Bei der königlichen Regierung zu Posen ist Regierungs-Sekretariats-Assistent Steinbrunn zum Regierungs-Sekretär befördert. — Dem Realschullehrer Professor Dr. Geisler zu Rawitsch, welcher zum 1. April d. J. in Ruhestand tritt, und dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Willich daselbst ist der Rothe Adlerorden 4 Klasse verliehen worden.

v. **Der Senat der königlichen Akademie der Künste,** Sektion für die bildenden Künste zu Berlin veröffentlicht sein diesjähriges Programm und die Aufnahmetermine. Es wird Unterricht ertheilt im Ornamentzeichnen und in Formenlehre, geometrischen Zeichnen und Parallelprojektion, Zentralprojektion und technischen Zeichnen, Gipszeichnen; fernere Unterrichtsgegenstände sind: Ornamentale Farbenstudien, farbige Naturstudien, Modelliren, Anatomie und Proportionslehre, Kunstgeschichte, Kompositionsklasse (Architektonisches Zeichnen und farbige Dekoration). Der Unterricht beginnt am 12. April und schließt am 30. Juli d. J. Ferien vom 28. bis 31. Mai d. J. Die Aufnahme neuer Schüler findet vom 3. bis 5. April d R. von 9 bis 2 Uhr im Bureau der Anstalt, Klosterstraße 75, statt. Spezielle Lehrpläne ebendaselbst.

— **Posener Herren-Reiter-Verein.** Wie wir hören ist das Fortbestehen des Rennplatzes zu Posen durch das Resultat der Abstimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. d. Mts., in welcher die Bewilligung eines Ehrenpreises für den Posener Herren-Reiter-Verein mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurde, vorläufig in keiner Weise in Frage gestellt. — Wenngleich die Einnahmen auf dem hiesigen Rennplatze bisher ein durchaus ungünstiges Resultat geliefert haben, welches in keinem Verhältnisse steht zu den Ausgaben, die sich grade auf dem hiesigen Rennplatze besonders hoch belaufen, so hat doch die Rücksicht auf die nicht unerhebliche Zahl von Aktionären, welche grade in und in unmittelbarer Nähe von Posen wohnen, den Vorstand des Vereins veranlaßt, von einer Aenderung der Statuten, welche Posen zum Zentralort des Vereins bestimmten, vorläufig Umgang zu nehmen. — Wie uns mitgetheilt wird, hat der Vorstand wie bisher auch für das kommende Jahr die am Eichwalde gelegenen Bocianka-Wiesen zur Benutzung für seine sportlichen Zwecke gepachtet und sind bereits die Erdarbeiten zur Herstellung einer Rennbahn mit Hindernissen in vollem Gange, da das erste und zugleich bedeutendste Rennen der Saison, welches Anfang Mai stattfindet, dem Haupt- und Zentral-Rennplatze des Vereins (dem unserer Stadt) zufallen soll. — Der überaus günstige in stetem Zunehmen begriffene Stand an Aktionären des Vereins ermöglicht in diesem Jahre die Zahl der Meetings von 3, welche im vorigen Jahre sämmtlich auf dem hiesigen Rennplatze abgehalten wurden, auf 6 auszudehnen. Die bisherigen Erfahrungen in Posen haben aber den Vorstand des Vereins veranlaßt, mit anderen Städten der Provinz in Verbindung zu treten um dorthin Rennplätze zu verlegen und die Zahl der hier stattfindenden Meetings auf 1 (allerdings das Haupt-Meeting) zu beschränken. Wie uns mitgetheilt wird haben die Verhandlungen mit den auswärtigen Städten ein überaus günstiges Resultat für den Verein insofern gehabt, als von allen in Rede stehenden Städten ein kostenfreies Terrain zur Abhaltung von Rennen, und seitens der Stadt Bromberg außerdem ein werthvoller Ehrenpreis zur Dotirung eines Rennens dem Vereine zur Verfügung gestellt worden ist. — Unserer Nachricht zufolge sind bis jetzt Bromberg, Inowrazlaw, Militsch und Züllichau die Städte denen in diesem Jahre Rennen zugedacht sind, von denen Bromberg uns ganz besonders geeignet erscheinen will, eine Zukunft als Rennplatz zu gewinnen, da dem Vernehmen nach die Verhandlungen des Kujawischen Herren-Reiter-Vereins mit dem Posener Herren-Reiter-Verein behufs einer Vereinigung beider Vereine zu einem allgemeinen Vereine der Provinz dem Abschluß nahe sind und damit dem Posener Herren-Reiter-Verein eine große Zahl bekannter und bewährter Freunde vom Sport aus der Bromberger Gegend zugeführt wird. Der Ausfall des diesjährigen Rennens in unserer Stadt dürfte daher ein entscheidendes Wort bei den Beschließungen des Vorstandes mitzusprechen bestimmt sein, ob eine Aenderung der Statuten und eine Verlegung des Zentralplatzes von Posen nach Bromberg der Generalversammlung behufs Abstimmung unterbreitet wird. — Hoffen wir jedoch, daß es dem Vereine in diesem Jahre gelingen möge, das Interesse für Rennen und Sport unter dem Publikum mehr und mehr zu verbreiten und auch die Einwohnerschaft unserer Stadt für sportliche Vergnügungen zu begeistern, damit nicht der nach allen Richtungen hin, was Lage, Boden, Uebersicht, Hindernisse 2c. betrifft, so bevorzugte Rennplatz auf den Eichwaldwiesen, wie bereits schon einmal volle 20 Jahre lang, aus Mangel an Interesse unbenutzt liegen gelassen wird. An Versuchen läßt es der Vorstand des Vereins nicht fehlen, dies zeigt uns das neue Unternehmen des Vereins, von dem uns Kunde wird, die Veranstaltung von Reit- und Fahrt-Korsos auf den Eichwaldwiesen resp. der Eichwaldstraße. — Die in so vielen größeren Städten bereits mit Beifall eingeführten Reit- und Fahr-Korsos sind bestimmt, eine gesellige Vereinigung im Freien zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde zu bilden, um unter dem Konzert zweier Musikkorps auf dem hierzu abgegrenzten Terrain bezw. Straße zu promeniren. Die Eichwaldstraße erscheint uns hierzu ganz geeignet zu sein, doch dürfte eine wärmere Jahreszeit und der Zeitpunkt abzuwarten sein, wo die Bäume ihr volles Laub haben und Schatten gewähren. — Um aber die in diesem Jahre sich bietende Gelegenheit, wo ausnahmsweise bereits jetzt schon vor dem Wachsen des Grases die Wiesen völlig ohne Wasser und durchaus praktikabel zum Reiten sind, zu benutzen, beabsichtigt der Vorstand des Vereins an zwei Tagen der Woche (Mittwoch und Sonnabend) die Wiesen mit der Galoppir- und Hinderniß-Bahn öffentlich zur Verfügung zu stellen und für Herren und Damen ein gemeinsames Reiten im Freien nach Musik zu veranstalten. — Der Zutritt ist für Jedermann (auch zu Fuß und zu Wagen), doch wird von jedem Reiter und jeder Equipage für Benutzung der Rennbahn ein Entree von 50 Pf. (Abonnement 3 Mark) erhoben werden. — Seitens einiger Offiziere der Garnison ist bereits für das erste Stattfinden eines solchen Reit-Korsos ein kleines Rennen um Ehrenpreise gezeichnet worden, welches bei günstiger Witterung am nächsten Sonnabend Nachmittag 2 Uhr gelaufen werden und damit die allwöchentlich wiederkehrenden Reit- und später auch Fahr-Korsus zu eröffnen bestimmt sein soll. Wir glauben und hoffen, daß dies Unternehmen allgemeinen Anklang finden und seinen Zweck erreichen wird, den Sinn für Sport und Reiterei zu fördern.

r. **Zum Besten der Ferienkolonieen** für arme kränkliche Schulkinder unserer Stadt wird am nächsten Montage auch die Gesellschaft „Thalia", einer der ältesten geselligen Vereine Posens, im polnischen Theater eine Vorstellung veranstalten. Es kommen dabei zur Aufführung: „Die letzte Fahrt" oder „Eine vergessene Geschichte", Liederspiel in einem Akt von Stettenheim, Musik von Conradi; „Nimrod", Posse in einem Akt, von Salingre; und „Adelaide", Genrebild mit Gesang in einem Akt von Hugo Müller. Bei dem edlen Zwecke der Vorstellung ist derselben ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen, zumal von der Gesellschaft Alles aufgeboten wird, um die Vorstellung zu einer recht glänzenden und wohlgelungenen zu gestalten.

— **Das polnische Institut „Ehre und Brot"** in Paris hat am 2. d. M. das zwanzigste Jahr seines Bestehens vollendet. Die Einnahmen des Instituts, dessen Leiter der Dichter Bogdan Zaleski ist, betrugen im Jahre 1881 28,310 Fr., die Ausgaben dagegen 18,340 Fr., so daß ein Ueberschuß von 9970 Fr. für das gegenwärtige Jahr übernommen werden konnte. Außerdem besitzt das Institut einen eisernen Fonds von 8758 Fr. Die Einnahmen fließen dem Institut meistens durch Geschenke zu. Dasselbe gewährt in erster Reihe unbemittelten in Frankreich lebenden polnischen Veteranen eine regelmäßige Jahrespension. So wurden seit dem Jahre 1862 überhaupt 140 solcher Personen unterstützt. Die Gesammteinnahmen, welche dem Institut während der 20 Jahre seines Bestehens zugeflossen sind, betrugen 344,580 Fr., die Ausgaben dagegen 331,348 Fr.

r. **Die Temperatur** stieg heute Nachmittags auf 15 Gr. R. im Schatten und 23 Gr. R. in der Sonne. Bei dieser für den Monat März ganz ungewöhnlich hohen Temperatur ist die Vegetation bereits außergewöhnlich vorgeschritten; es blühen schon die Veilchen, und in der Wilhelms-Allee sind an dem bekannten Kastanienbaume in der Nähe des Generalkommandos die Knospen bereits sehr stark geschwollen. Bei der prachtvollen Witterung saßen Sonntag Nachmittags in den öffentlichen Gärten vor den Thoren der Stadt schon zahlreiche Gäste im Freien.

r. **Während der Parade,** welche an Kaisers Geburtstag Mittwoch Mittags stattfindet, wird der Wilhelmsplatz von 11 Uhr Vormittags ab bis nach 12 Uhr, wo die Truppen abmarschiren, und ebenso die Wilhelmsstraße auf der Strecke von der Neuenstraße bis zum Kanonenplatz für den Wagenverkehr vollkommen gesperrt sein. Für den Fußgängerverkehr wird auch der ganze Wilhelmsplatz innerhalb der Barrièren, der Straßendamm an der Nordseite des Platzes, sowie auf der Wilhelmsstraße die Allee und die beiden Straßendämme zu beiden Seiten der Allee auf der angegebenen Strecke gesperrt werden. Auf derselben werden für den Fußgängerverkehr nur die Trottoirs, und auf dem Wilhelmsplatze ebenso die Trottoirs und der Straßendamm an der Südseite freigegeben.

r. **Die militärischen Gebäude** unserer Stadt sind heute aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Friedrich Karl mit Fahnen geschmückt.

r. **Der Wilhelmsplatz,** welcher in den letzten Wochen mit einigen hundert Fuhren Kies beschüttet worden ist, wurde in den letzten Tagen der vorigen Woche mit einer dazu von der Fortifikation hergegebenen 15 Ztr. schweren eisernen Walze befahren, um dadurch den Kies festzudrücken und zu verhindern, daß bei dem nächsten heftigen Regen ein großer Theil des Kieses nach dem tiefsten Punkte des Platzes (an der Ecke der Raczynski'schen Bibliothek) geschwemmt wird, und dadurch aufs Neue Furchen und Unebenheiten auf dem Platze entstehen.

r. **Ueber das Skelett,** welches neulich auf dem Fortzig'schen Grundstücke am Graben aufgefunden worden ist, wird uns noch mitgetheilt, daß dasselbe zwischen Asche und bedeckt von Schutt gelegen habe. Es ist demnach nicht unmöglich, daß dasselbe von einem Manne herrührt, der bei dem großen Brande Posens am 15. April 1803 ums Leben gekommen ist. Dieser Brand brach bekanntlich in der Judenstraße aus und wurde durch den heftigen Nordwestwind auch nach dem Graben getrieben, wo 34 Häuser in Asche gelegt wurden. Es ist allerdings in der damaligen „Südpreußischen Zeitung" (der jetzigen „Posener Zeitung") nichts davon mitgetheilt, daß bei dem Brande überhaupt, insbesondere auf dem Graben, Menschen ums Leben gekommen sind; doch würde dieser Umstand nicht absolut ausschließen, daß in Wirklichkeit auf dem Graben Jemand verbrannt ist, der bei der durch den furchtbaren Brand hervorgerufenen Aufregung gar nicht einmal vermißt worden ist. Es heißt in Nr. 32 der „Südpreußischen Zeitung" vom 20. April 1803: „Die Grabenbrücke brannte (nachdem zuvor durch fliegende brennende Dachschindeln einige Gebäude in der Mitte des Grabens in Brand gerathen waren) nieder, und nun war alle Verbindung des Grabens mit der Stadt unterbrochen, und die Bewohner waren dem Feuer und dem Wasser, welches diesen Stadttheil ringsumher einschließt, zugleich preisgegeben. Der königl. Holzhof auf dem Graben fing Feuer und 1800 Klaftern Holz brannten in mehreren Haufen und vermehrten die schreckliche Gluth. Viele der armen unglücklichen Bewohner des in Flammen stehenden Theiles der Stadt retteten nichts als ihr Leben und ihre Kinder 2c." Die poröse Beschaffenheit der vorgefundenen Gebeine würde danach, wenn das Skelett von dem großen Brande herrührt, nicht dem Jahrhunderte langen Liegen in der Erde, sondern der Einwirkung des Feuers zuzuschreiben sein.

— **Bubenstreich.** Als am vergangenen Freitag Nachmittag in dem an der Wallstraße bei dem neuen Thore belegenen Artillerie-Reitstalle die gewöhnliche Reitstunde der Trompeter abgehalten wurde, wurde von einem, der auf dem sogenannten Sechserplatze täglich zusammenkommenden und dort allerhand Unfug und Neckereien an anständigen Kindern verübenden Buben ein großer Stein durch die offene Thür auf die Reiter geschleudert und mit demselben ein Trompeter an den Kopf getroffen. — Der Uebelthäter, welcher zufällig erkannt worden ist, ergriff darauf eiligst die Flucht. Hoffentlich wird derselbe der verdienten Züchtigung nicht entgehen, da der Vorfall der Polizeibehörde gemeldet worden ist.

r. **In einem Sargmagazin** auf der Klosterstraße entstand am 19. d. M. Vormittags ein kleiner Brand dadurch, daß ein Knabe, dem dort ein Bleistift an die Erde gefallen war, mit einem Stummel Licht danach suchte, und dieses, als es ihm in die Finger brannte, wegwarf, so daß verschiedene Stoffabschnitte dadurch zu schwelen und zu brennen begannen. Der kleine Brand wurde von der Inhaberin des Ladens bald bemerkt und gelöscht.

X. **Lissa,** 20. März. [Kaisers Geburtstag. Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Zuwendungen. Vortrag. Bienenzüchterverein.] Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers werden am 22. März im Hotel Kaiserhof und im Hotel de Pologne von den städtischen Kollegien Festessen veranstaltet werden; selbstverständlich wird in erster Linie auch von Seiten des Militärs dieser Tag festlich begangen. — Die Einweihung des neuerrichteten Gymnasialgebäudes wird mit Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den 17. April stattfinden. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen; der Gesangverein für klassische Musik wird bei dieser Gelegenheit ein entsprechendes Werk zur Aufführung bringen, an dessen Einübung der Dirigent des Vereins, Herr Stadtrath Scheibel, eifrig thätig ist. Der Unterrichtsminister soll seine Anwesenheit für diesen Tag ebenfalls in Aussicht gestellt haben. — Aus dem Reinertrage der jüngst stattgefundenen Dilettanten-Vorstellung sind der hiesigen christlichen Mädchenwaisenanstalt 100 Mark und dem freiwilligen Armenverein 200 Mark zugewiesen worden. — Auf Veranlassung des Vereins junger Kaufleute rezitirte vorgestern Abend der Hofschauspieler Albert Weltzien Schillers „Wilhelm Tell" frei aus dem Gedächtniß. Das zahlreich anwesende Publikum folgte dem Vortrage mit großer Befriedigung. — Der hiesige Bienenzüchter-Verein beabsichtigt die weiteren im diesseitigen Kreise bestehenden zwei Bienenzüchter-Vereine in Fraustadt und Bargen mit dem hiesigen zu einem Kreisvereine zu verbinden, um hierdurch und unter Anschluß an dem landwirthschaftlichen Hauptverein für die Kreise Kosten, Fraustadt-Kröben die gemeinsamen Interessen mehr zu fördern. Es wird angestrebt, diese Vereinigung so zeitig ins Werk zu setzen, daß die erste derartige Kreisversammlung bereits am Osterdienstage stattfinden kann. Als Ort für die Zusammenkunft ist Schwetzkau oder Laube in Aussicht genommen.

⊙ **Gnesen,** 20. März. [Schulangelegenheiten.] Vor etwa zwei Jahren richtete die geprüfte Kindergärtnerin Fräulein Deichmann hierselbst einen Kindergarten ein. Das Unterehmen war von den besten Erfolgen begleitet, so daß die Gründerin desselben sich nach allen Seiten hin reichlich belohnt sah. Die Zahl der Kleinen stieg immer mehr und mehr und in gleichem Maße nahm die Zahl der Freunde und Gönner der Anstalt zu. Am 1. d. M. ist das Institut in die Hände des Fräulein Tony Egeling übergegangen, da die bisherige Leiterin und Besitzerin persönlicher Angelegenheiten wegen dasselbe an Fräulein E. abgetreten hat. Ohne Zweifel geht der Kindergarten auch in dieser Hand fernerem Gedeihen entgegen. — Die Schülerzahl unserer evangelischen Stadtschule ist in den letzten Jahren in rapidem Steigen begriffen gewesen. Auch im letzten Schuljahre hat sich dieselbe wieder so bedeutend vermehrt, daß die Anstellung einer neuen Lehrkraft zum Bedürfniß geworden ist. Schon mit Beginn des neuen Schuljahres wird die achte Klasse formirt und mit einer entsprechenden Lehrkraft besetzt werden.

-g. **Aus dem Kreise Kröben,** 20. März. [Aufgefundene Leiche. Amtsniederlegung. Marktpreise.] Auf dem Wege zwischen Gußwitz und Zawade wurde dieser Tage die Leiche eines ärmlich gekleideten Mannes aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß derselbe am Schlagfluß gestorben ist. — Nach 24jähriger Amtszeit hat der Ortsschulze und Schulkassenrendant Rateiczak in Gußwitz das letztere Amt abgegeben und ist in dasselbe der Wirth Weiß aus Widartowo eingetreten. — Die Marktpreise halten sich in unserem Kreise immer noch auf ziemlicher Höhe und übersteigen sogar diejenigen Breslaus und Posens. Während dort der Sack Weizen (200 Pfd.) 19,50—21,60 M. kostet, zahlt man hier 20,50—22,25 Mark, für Roggen 15,50—16,50 M., für Gerste 14,50—15,25 M., für Hafer 14—15,20 M. Sehr hohe Preise zahlt man für Stroh, nämlich 28 bis 31,50 M. für 12 Zentner.

.—r. **Wollstein,** 20. März. [Wegebauten. Verurtheilung.] Bei den Wegebauten im hiesigen Kreise im vergangenen Jahre haben sich durch erhebliche Leistungen ausgezeichnet: Der Domänenpächter Bail in Altkloster und die kleine Gemeinde Kreutz bei der Besserung der Landstraßen und die Gemeinden Gloden, Obra, Mauche und Tloker-Hauland bei der Besserung von Kommunikationswegen. Die Leistungen sämmtlicher Interessenten sind auf 38,729,13 Mark berechnet. — In der jüngst hier abgehaltenen Sitzung der Strafkammer wurde der Tuchmachergeselle Pfennig aus Sommerfeld wegen Majestätsbeleidigung und öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu einer Gesammtstrafe von neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

g. **Krotoschin,** 20. März. [Bestätigung. Personalien.] Gestern traf die Bestätigung des neuerwählten Bürgermeisters Sponnagel hier ein. Die Einführung desselben seitens des Herrn Landraths erfolgt dieser Tage. — Mit dem 1. April c. scheidet der Kanzleirath Weidner aus seinem Amte. An seine Stelle ist der Amtsgerichts-Sekretär Schalhorn zum ersten Gerichtsschreiber bei dem hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

□ **Ostrowo,** 18. März. [Abiturienten-Prüfung. Kaisers Geburtstag. Stand der Saaten.] Die mündliche Prüfung der Abiturienten am hiesigen königlichen Gymnasium fand gestern unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Tschackert statt. Es hatten sich zur Prüfung gemeldet und waren zugelassen worden 14 Ober-Primaner, die sämmtlich bestanden; 4 wurden von der mündlichen Prüfung befreit. — Der Geburtstag des Kaisers wird, wie die Vorbereitungen bereits schließen lassen, auch diesmal hier wieder festlich begangen werden. Das Hauptfestdiner wird im Schwalbe'schen Saale, ein anderes Diner von Seiten der Schützengilde im Schützenhaussaale arrangirt werden. — An vielen Stellen im hiesigen Kreise ist die Bestellung der Frühjahrssaaten bereits im vollen Gange, und die Wintersaaten, die bis jetzt nicht gelitten haben, stehen durchschnittlich gut.

II **Bromberg,** 19. März. [Eisenbahnunfall auf der Ostbahn. Freiwilligen-Prüfung.] Auf der Bahnstation Laskowitz wurde gestern Abend der Weichensteller Lange von dem Personenzuge Nr. 85, welcher Abends 6 Uhr von hier abgeht, überfahren und derartig verletzt, daß er bald darauf verstarb. Dem Unglücklichen ist u. A ein Arm abgerissen und ein Bein zerschmettert worden. Wodurch das Unglück herbeigeführt wurde, ist noch nicht festgestellt und wird erst durch die eingeleitete Untersuchung sich ergeben. — Vorgestern und gestern hat auf der Regierung hierselbst unter dem Vorsitze des Regierungsraths v. Gruben die Prüfung von 5 jungen Leuten, welche sich die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, stattgefunden. Von denselben bestanden vier.

II **Bromberg,** 20. März. [Aus der Stadtverordneten-versammlung.] In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag hat die Versammlung den von dem Magistrat gestellten Antrag betreffend die Uebernahme der Selecta an der höheren Töchterschule für Rechnung der Stadt angenommen, jedoch mit dem von der Finanz-Kommission gemachten Zusatze: daß die beiden Gemeindebehörden sich das Recht der jederzeitigen Auflösung der Selecta vorbehalten. Die einstweilige Leitung dieser Anstalt wird dem Lehrer an der höheren Töchterschule Herrn Hinsch übertragen werden, welchem auch die interimistische Leitung bei dem Abgange des Direktors Schmid, welcher bekanntlich nach Potsdam geht, bis zur definitiven anderweiten Besetzung dieser Stelle übertragen werden wird. In derselben Sitzung genehmigte die Versammlung den Antrag des Magistrats, der hiesigen katholischen Jesuitenkirchengemeinde einen Baukostenbeitrag von 3000 M. zu bewilligen, diesen Betrag jedoch erst dann zu zahlen, nachdem der Abputz der Kirche vollständig beendet sein wird. Es ist dies die am Friedrichsplatz stehende Kirche, welche durch einen Orkan am 18. Juni 1848 ihrer beiden Thürme beraubt wurde und welche im vergangenen Sommer zwei neue Thürme erhalten hat.

Verantwortlicher Redakteur: P. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Auf die heutige Annonce **„Nachtheile bei Spekulationen"** des **„Bankhauses Leitha", Wien,** bitten wir besonders zu achten.

Diejenigen unserer Leser, welche einen reinen guten **Natur-Bordeaux-Wein** lieben, verweisen wir auf die Annonce des Mr. Th. Bellemer in Bordeaux, Besitzer bedeutender Weinberge, Mitglied der Societé d'agriculture et d'horticulture de la Gironde, Maire von Bruges. Diese rühmlich bekannte Firma zählt schon viele Jahre zahlreiche Freunde und Kunden in ganz Deutschland.

Andauernde Beliebtheit und stets wachsende Verbreitung sind untrügliche Werthmesser einer Zeitschrift; dies Axiom erweist sich bei der illustrirten Damenzeitung **„Der Bazar"** besonders zutreffend. **„Der Bazar"** wird nicht blos von der deutschen Frauenwelt bevorzugt, auch die Damen in Madrid wie in Newyork, in Petersburg wie in Mailand, in Pest wie auf den Inseln Großbritanniens folgen seiner Direktive. Diese andauernde Gunst der Frauenwelt will um so mehr bedeuten, als letztere am schnellsten fahnenflüchtig wird, sobald sie ihre Interessen nicht voll gewahrt erachtet. Das Prinzip der Redaktion, auf dem Gebiete der herrschenden Mode durch ihre Illustrationen und durch ihre kolorirten Toilettenbilder jedem Geschmack, jedem Anspruch der verschiedenen Gesellschaftskreise jeder Altersstufe des weiblichen Lebens entgegenzukommen, durch zahlreiche und korrekte Schnittmuster die Selbstanfertigung der Garderoben zu fördern, nicht minder durch gefällig komponirte und stylvolle Handarbeitsvorlagen zum Schmuck des Hauses anzuregen, — diesem Prinzipe, das Schöne mit dem Nützlichen zu vereinen, verdankt „Der Bazar" seine Beliebtheit und weltweite Verbreitung. Dabei ist er ein unermüdlicher Rathgeber in allen Fragen der Toilette, des Haushalts, der Cosmetic 2c. und auch durch den anziehenden Inhalt, seiner belletristischen Nummern am häuslichen Heerde stets willkommen.

Eisenlieferung.

Zur Einfriedigung von Anlagen und zum Schutz der Bäume sind
200 gußeiserne Tellerständer,
200 Stück Eisenkeile, ca.
2000 Kilgr. Rundeisen von 2 cm. Durchmesser, und
50 eiserne Schutzkörbe für Bäume
erforderlich.

Offerten hierauf sind bis
Montag, den 27. März c.
Vormittags 12 Uhr
im technischen Bureau des Rathhauses abzugeben, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 17. März 1882.

Der Magistrat.

Submission.

Zum Bau der Sekundärbahn von Inowrazlaw nach Montwy sollen die ca. 22,000 cbm. betragenden Erdarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden. Offert. sind portofrei und versiegelt bis zum
Sonnabend, den 1. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
bei uns einzureichen.

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen bei der Königl. Eisenbahn-Bau-Inspektion in Inowrazlaw und dem unterzeichneten Betriebs-Amt — Louisenstr. Nr. 8, Zimmer Nr. 25 — zur Einsicht aus.

Posen, den 17. März 1882.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Pamiątkowo,** Kreis **Posen,** unter Nr. 4 belegene, dem Vogt **Andreas Zielinski** und seiner Ehefrau **Josepha** geb. **Nahderek** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 11 Hektaren 75 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 78 Mark 63 Pf. und zur Gebäude-Steuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 19. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 13. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Das in dem Grundbuch der Stadt **Zaborowo,** Fraustädter Kreises, Band VI. Blatt Nr. 298 eingetragene, dem Partikulier **Herrmann Lieber** und dessen Ehefrau **Marie** geb. **Tänzer** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2 Hektaren 35 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 21 Mark 69 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

den 2. Mai 1882,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Lissa, den 20. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in dem Grundbuch der Stadt Lissa, Band XXI, Blatt 173, eingetragene, zur **Heimann u. Pauline Fraenkel**'schen Konkursmasse gehörige Grundstück, welches mit einem Nutzungswerthe von 1035 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Mai 1882,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Lissa, den 21. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag, den 23. März d. J. Vorm. 10 Uhr, werde ich in Neutomischel, vor dem Amtsgerichtsgebäude,

eine Rappstute, ca. 10 J. alt, 1,62 Meter groß,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schulte,
Gerichtsvollzieher in Neutomischel.

Zuckerrüben Kerne

1881er Ernte, Klein-Wanzleber Nachzucht, können wir noch in kleinen Posten unter üblicher Garantie ablassen.

Braunschweig.
Teichmüller & Hollandt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2, woselbst die Genossenschaft: „Darlehnskasse für die Stadt **Gnesen** und Umgegend. Eingetragene Genossenschaft (Kasa pożyczkowa dla miasta **Gniezna** i okolicy Spólka zapisana"), aufgeführt ist, Folgendes eingetragen worden:

„Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Februar 1882 ist das bisherige Vorstandsmitglied, Kaufmann **Wladislaus v. Wierzbicki** zu **Gnesen** zum Vorsitzenden wiedergewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. März 1882 am 16. desselben Monats."

Gnesen, den 15. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Am 17. April cr. werden die verfallenen Pfänder aus dem Lombard, Friedrichsstr. 12, öffentlich versteigert.

Siebert,
Gerichtsvollzieher.

Die herrschaftliche

Brauerei

nebst Inventarium, Lagerbier- und Eiskeller, soll bald anderweit zur Verpachtung gelangen. Bedingungen ertheilt das Rentamt

Freie Minder-Standesherrschaft Freyhan,
Station Zduny,
Oels-Gnesener Eisenbahn.

Eine seit 40 Jahren bestehende

Bäckerei

nebst Wohnung, frequenteste Lage Gnesen's, im besten Betriebe, ist sofort zu vermiethen. Reflektanten wollen sich direkt an Gebrüder **Hein,** Gnesen, wenden.

Schützenhaus = Verpachtung in Unruhstadt.

Die Schützengilde zu Unruhstadt beabsichtigt das als Gasthaus eingerichtete Schützenhaus nebst Garten-Tabagie und Kegelbahn am

11. April d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Schützenhause hierselbst an den Meistbietenden zu verpachten. Die Bedingungen sind beim Vorsteher Herrn **Braun** einzusehen event. von demselben gegen Erstattung von 1 Mk. 50 Pf. Kopialien zu beziehen.

Der Vorstand behält sich das Präsentationsrecht vor.

Unruhstadt, Provinz Posen, den 17. März 1882.

Der Vorstand.

Die Herren Gutskäufer werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß am 29. April 1882 das **Gut Hochberg** bei Tremessen zur Subhastation gelangt. Es sind 2200 Mg durchweg guter Boden, Lage ½ Meile vom Bahnhof, gute Gebäude und Inventarium; alte Kultur, auch Zuckerrübenbau, da dasselbe zwischen zwei Zuckerfabriken liegt.

Meine **Wirthschaft** von 16 Mrg., mit massiv. Wohnhaus, worin Restauration und Ladengeschäft betrieben wurde, in einem Kirchdorfe gelegen, verkaufe ich ganz od. getheilt.

Züllichau. **A Kuckuck.**

Durch ganz besondere günstige Einkäufe auf der Messe, ist es mir gelungen, größere Posten echte, gute Tuche und Buckskins für Herren-Anzüge und Paletot's zu enorm billigen Preisen an mich zu bringen, welche ich zu **Spottpreisen** wieder abgebe.

Auch haben sich mehrere **Tuchrester** angesammelt.

Herrmann Samuel,
Krämerstr. 18/19.
vis-à-vis der Liqueur-Fabrik des Herrn **Adolph Moral.**

מצות

gefertigt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn **Dr. Feilchenfeld** empfiehlt und erbittet Aufträge rechtzeitig

Ed. Levy,

5. Dominikanerstraße **5.**
Parterre.

Unser Programm

stützt sich auf die Ansicht, daß in allen Zeitungen der **Politik** — besonders auch in ereignißarmen Zeiten — **ein zu großer Spielraum geboten wird. Hunderttausenden von Zeitungslesern** ist mehr gedient, wenn nur die wirklich wichtigen und interessanten politischen Vorgänge stets rechtzeitig zu ihrer Kenntniß gelangen und sie von dem unfruchtbaren Parteistreit verschont bleiben. **Dem Bedürfniß dieser Hunderttausende kommt die „Tägliche Rundschau", Zeitung für Nichtpolitiker,** herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt, entgegen.** Sie befleißigt sich, ihre Leser auch über alle politischen Tagesvorkommnisse in schnellster, zuverlässigster und leicht faßlicher Weise zu unterrichten, so daß sie Allen, welche nicht Berufspolitiker sind, **das Halten einer andern politischer Zeitung überflüssig macht, für jeden Zeitungsleser** aber zugleich wegen ihres eigenartigen Unterhaltungsstoffes ein willkommenes **Ergänzungsblatt** bleibt. Da die „Tägliche Rundschau" grundsätzlich bestrebt ist, nur die **thatsächlichen** Vorgänge mitzutheilen, das Urtheil über dieselben aber, namentlich soweit es sich um **reinpolitische** Zeitfragen handelt, dem Leser selbst zu überlassen, sie sich somit der Leitartikel-Raisonnements, insbesondere aber des leidigen Zeitungsgezänks (auch über religiöse und socialpolitische Fragen) völlig enthält, so ist sie auf dem dadurch gewonnenen Raum im Stande, **um so ausführlicher Alles, was auf den übrigen zahlreichen Gebieten des modernen Lebens von Interesse sein kann, ihren Lesern mitzutheilen.** Die unten aufgeführten gefeierten Namen, sowohl des Herausgebers, wie der ständigen Mitarbeiter bieten für die würdigste Ausführung dieses Programms die sicherste Bürgschaft. **Außer dem glänzenden Kreise von Mitarbeitern ersten Ranges sind an allen Hauptorten der Erde die geeignetsten Correspondenten** gewonnen, die regelmäßig in den dieser Zeitung **eigenartigen,** sehr rasch zu **großer Beliebtheit gelangten „Unpolitischen Briefen"** aus dem **öffentlichen Leben,** aus der **Gesellschaft, über Kunstpflege, sensationelle Begebenheiten jeder Art** *ꝛc.* ansprechende **Originalberichte** — bei **besonderen Vorkommnissen** auch **ausführliche telegraphische Mittheilungen** liefern werden. Wie sehr diese Idee, eine Zeitung solchen Charakters ins Leben zu rufen, zeitgemäß, ja sogar ein Bedürfniß war, zeigt am besten der überraschend glänzende Erfolg, welcher unserem Unternehmen zu Theil geworden. Seit der kurzen Zeit des Bestehens derselben haben wir bereits 18,381 feste Abonnenten erworben, **welche sich auf 2562 Orte vertheilen.** (Einen urkundlichen Nachweis der Zahl der Abonnenten, auf Grund der amtlichen Postliste zusammengestellt, versenden wir auf Verlangen franco und gratis.) Wir sind aber des festen Glaubens, daß in demselben Maße, in welchem **die Kenntniß von der Existenz** eines solchen Blattes **in neue weitere Kreise dringt** auch die **Zahl der Abonnenten fortgesetzt steigen wird.** Aus diesem Grunde wenden wir uns auch an Sie, falls wir noch nicht die Ehre haben sollten, Sie zu unseren Abonnenten zu zählen, mit der ergebensten Bitte, das vorstehend auszugsweise mitgetheilte Programm der „Täglichen Rundschau" einer geneigten Durchsicht und Prüfung unterwerfen zu wollen. Mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage gelangt die „Tägliche Rundschau" regelmäßig jeden Morgen in die Hände aller Abonnenten. Der Abonnementspreis ist äußerst niedrig auf nur **4 Mark pro Quartal** normirt worden, zu welchem Preise das Blatt durch alle Postanstalten des deutschen Reichs (ab Postanstalt) und sämmtliche Zeitungsspediteure zu beziehen ist. Schließlich glauben wir in Ihrem eigenen Interesse nicht unterlassen zu dürfen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in Folge der **weitverzweigten Verbreitung in den bestsituirten Familien Deutschlands** für **alle Bekanntmachungen,** seien sie nun amtlicher, geschäftlicher oder privater Natur, die **„Tägliche Rundschau"** sich als eins der **wirksamsten Insertionsorgane** erwiesen hat. Der **Insertionspreis** ist bis auf Weiteres für die fünfgespaltene Petitzeile im **Inseratentheil auf 40 Pfennig,** für die dreigespaltene Zeile an **hervorragender Stelle aber auf 1 Mark** festgesetzt.

Die Expedition der „Täglichen Rundschau". Berlin W., Wilhelmstraße 94.

Herausgeber: **Friedrich Bodenstedt,** ständige Mitarbeiter: Graf Adelmann
G. v. Amyntor Graf Baudissin M. Blanckarts Dr. M. Conrad
Prof. F. Dahn H. v. Dedenroth Mar.-Arzt Dreising Aemil Fendler
A. Fitger Prof. K. Fischer K. E. Franzos A. Friedmann
Dr. O. Girndt Dr. med. Glauert Cl. v. Glümer Ferd. Groß Ferd. Gumbert
Mar.-Pfarr. Harms L. Herrmann Prof. W. Heß Dr. G. Horn
A. Itzenplitz E. Juncker S. Junghans M. Kalbeck Prof. W. Koner
J. Kürschner Dr. Friedr. Lange Dr. Heinr. Lemcke Dr. H. Lingg
E. Lobedanz Prof. K. v. Lützow Dr. H. Maron Dr. A. Meißner
B. Möllhausen Dr. F. Müller Dr. E. Oerdel Friedr. Pecht
Dr. O. Piper Joh. Proelß M. v. Redwitz Dr. Remin Prof. H. W. Riehl
Prof. O. Roquette Dr. K. Ruß Graf v. Schack Schmidt-Cabanis
Dr. L. Schücking G. Schweinfurth Gräfin J. Schwerin Daniel Spitzer
Dr. Car. Sterne Dr. E. Sierke J. Stettenheim A. Streckfuß
Dr. W. Süersen P. v. Tchihatchef Dr. T. v. Wells Prof. Fr. Vischer
Dr. Voges E. Wichert A. v. Winterfeld Prof. Woermann
und Andere.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt von **BREMEN**

Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK**
BREMEN nach **BALTIMORE**
BREMEN nach **NEW-ORLEANS**

Billets nach dem Westen der Verein. Staaten.

BREMEN nach **AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an
die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Illuminations-Lichte

zum billigsten Engrospreise empfehlen

Adolph Asch Söhne,
Markt 82.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Eisenkonstruktionen

zu Stall- und allen anderen Bauten werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt; Zeichnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen vorzügliche
Breit-Dreschmaschinen, Roßwerke, Schrot-Mühlen, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.
Bau-Maschinen-Stahl und Hartguß, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.

Neues deutsches Reichspatent Nr. 16172.
Ringel-Walzen, ganz von Eisen, mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-S.
Gebr. Glöckner.

Gutskauf-Gesuche.

Für Gutskäufer die 100,000, 200,000, 300,000, 400,000, 500,000 bis 3,000,000 Mark Anzahlung leisten können, suche ich Endesunterzeichneter Güter zum Ankaufe.

An die geehrten Herren Verkäufer von Gütern richte hiermit die ergebene Bitte, mich mit **Verkaufs-Aufträgen** und **Beschreibungen** der Verkaufs-Objekte gütigst betrauen zu wollen.

A. v. Jezewski,
Posen, Bäckerstraße 14.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse (23. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Heinrich Mayer, Saamenhandlung,
Posen, Friedrichsstr. 27. gegenüber der Provinzial-Bank.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigk. vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Ansteckungen. — Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. **General-Depôt Radlauer's** Königl. priv. **Rothe Apotheke,** Markt 37. Preis à Fl. **50** und **80** Pf.

Ziehung 31. März cr.

Große Frankfurter Lotterie
II. Serie

Hauptgew. i. W. v. 20000,
12000 6000, 2à5000 Mk etc.
3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.

Loose à 1 Mk.

11 Stück für 10 Mk.
(Ausw. 20 Pfg. Porto beif.)
empfiehlt **B. Magnus,** Gen.-Debit **Frankfurt a. M.**

Zehn Zentner

keimfähigen Kiefernsamen — das Kilogr. zu 5 Mark excl. Verpackung loco Darre — verkauft die Samendarre in **Antonin.**

Bestellungen sind zu richten an

das Fürstlich Radziwill'sche Forstamt zu Groß Przygodzice, Provinz Posen.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

על פסח בהכשר ב״דצ דפה

des hiesigen Gemeinde-Rabbiners Seiner Ehrwürden Herrn Dr. **W. Feilchenfeld,** offerire verschiedene Sorten feinster Liqueure, Crêmes, und Weine, zu billigstem Preise.

J. Schwersenz,
Gr. Gerberstr. 38, 1 Treppe.

Ein ganz neues feines

Pianino

ist Verhältnisse halber, bedeutend unter Kostpreis abzugeben.

Gefl. Offerten B. 60. postlagernd **Posen.**

על פסח

Selter- und Soda-Wasser

offeriren
J. Radts Wwe. & Co.,
Mineralwasser-Fabrik.

Frische Silberlachse,
Zander in allen Größen,
lebende Hummern,
Blumenkohl, Endivien- und Kopfsalate empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Wäsche! Wäsche!

für Säuglinge, Kinder und Erwachsene in größter Auswahl zu bekannt billigsten Fabrikpreisen empfehlen

Posen, Markt 98 **Gebr. Itzig,** Inowrazlaw, Breitestr.
Wäschefabrik.

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.
Alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.
Preis viertelj. M. 2,50.

Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
12 große farbige Modendilder.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt", einen illustrirten Moden- und Toiletten-Bericht, Wirthschaftliches und Briefmappe.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Meran,

klimatischer Aufenthalt für Herbst, Winter und **Frühling**.
Beginn der Molkencur (Ziegenmolke) **1. April**. Bahnverbindung. Prospect gratis.
Der Curvorstand.

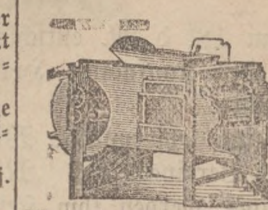
Markisenleinen, Gardinen, Stores, Teppiche, Wachstuchlaufer 2c.
empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
Leinen- u. Teppichlager, Wäschefabrik,
—68. Markt- u. Neuestr.-Ecke.—

יין כשר של פסח
עמפיעהלט בעסטענס
מאריטץ טוב אין פאזען.

Dr. Netsch' Bräune-Einreibung
ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Bräune, Diphtheritis, Husten, Keuchhusten, Drüsen, Zahnschmerzen u. s. w.
Dr. Netsch' Verdauungs- und Lebensessenz
ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Magenleiden, Mygräne und Nervenleiden.
Zu beziehen von der **„Rothen Apotheke"**.

1. **Grüne Heringe,**
aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,**
(letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,**
frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe**
a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.
P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

Ein neues, elegant. praktisch. Schlafsopha z. verk. Schützenstr. 29, Part.



Getreidereinigungs-Maschine, verb. amerik. System.

Zum Rübenbau Pflüge aller Art, Grubber, Drillmaschinen, Hackmaschinen, Sack'sche, **3theilige Holzwalzen**
empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Comp. in Lokomobilen und Dreschmaschinen, Vertreter für R. Sack in Plagwitz für Rübenkulturgeräthe.



Trieur zum Ausscheiden aller Unkrautsaamen und Sortirung jeder Mischelfrucht.

Freihändiger Verkauf.
Die Unterzeichneten beabsichtigen theilungshalber ihre gemeinsamen Grundstücke:
1. das Stadtgrundstück Koschmin Nr. 281 an der Pleschener Chaussee belegen, mit einem Miethsertrage von 1134 M.,
2. das Ziegeleigrundstück mit Ringofen und vollständiger Ziegelei-Einrichtung und dazu gehörigem Areal von circa 13 Morgen an den Meistbietenden zu verkaufen.
Dieselben haben hierzu einen Termin auf den **27. März c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Hôtel des mitunterzeichneten **Wiegandt** in Koschmin angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Koschmin, den 17. März 1882
H. Wiegandt. Katz.

VI. Zuchtvieh- und Pferde-Auction in Weeskenhof,
½ Meile von Ostbahnstation Güldenboden,
am Freitag, den 24 März cr.
Mittags 1 Uhr, über
ca. 35 reinblütige Holländer Bullen im Alter von ¾ bis 2¼ Jahren.
ca. 13 reinblütige Holländer, theils tragende, theils frischmilchende Stärken im Alter von 1¾ bis 2½ Jahren,
3 tragende junge Zuchtstuten und
ca. 17 drei- und vierjährige Pferde, darunter ein 3jähriger werthvoller zur Zucht geeigneter Hengst schweren Schlages.
Die Pferde stammen von hier gezüchteten resp. Oldenburger Stuten und Trakehner Hengsten ab.
Verzeichnisse auf Wunsch vom 13. März ab. Zum freihändigen Verkauf: 20 dreijährige Ochsen und 12 ¾- bis 2jährige Oxfordshiredown-Böcke. **A. Kosmack.**

Donnerstag, den 30. März cr.,
Mittags 1 Uhr,
verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auktion
62 Rambouillet-Vollblut-Böcke.
Die Thiere werden für jedes, den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben. Programme werden auf Wunsch übersandt.
Nur für angemeldeten Besuch stehen Wagen zur Abholung auf Station **Weißenhöhe u. Krojanke.**
Dom. Czaycze bei Wissek,
im Februar 1882.
Graf **v. d. Goltz.**

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschaale sowie Leinkuchen in Waggonladungen empfehlen billigst
Gebr. Leiser, Markt 81.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Schwarze Cachemir-Kleider neueste Façons empfiehlt sehr billig die **Damenschneiderei Wilhelmstraße 18,** neben der Druckerei.

Petroleum-Fässer
werden zu kaufen gesucht u. Offerten erbeten sub R. S. Exp. d. Pos. Ztg.

Eine Locomobile,
gebraucht, mit 10—12 Pferdekraft, sucht
Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. in Thorn.

Cigarren, Kaffee
und jeder sonstige gangbare Artikel der **Colonialwaarenbranche** wird partienweise in Posten **gegen baar** gesucht.
Offerten unter **W. 891** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Nachtheile bei Speculationen
in österreichisch-ungarischen Werthen
an FREMDEN Börsen!
Maßgebend für diese Werthe ist einzig u. allein nur die
WIENER BÖRSE.

Es liegt im Wesen der Liquidation (Prolongation) der deutschen Börsen, daß bei Speculationskäufen an denselben, auch wenn dieselben unter wenigen Stunden oder Tagen abgewickelt, die Zinsen für das vom Commissionär ausgelegte Capital auf nicht weniger als einen Monat bezahlt werden müssen, was in einem namhaften Zuschlage zum Course ausgedrückt wird. An der Wiener Börse jedoch werden (zufolge der bestehenden zweimal wöchentlichen Prolongation) die Zinsen blos für die factische Dauer der Speculation bezahlt, und wird daher zum Zuschlag-freien, weit billigeren Course gekauft!
Ein weiterer Vortheil bietet sich bei Speculationen an der Wiener Börse darin, daß die öftere Prolongation das Operiren auf Grund einer Bedeckung ermöglicht, die ein Dritttheil oder die Hälfte der an deutschen Börsen usuellen beträgt, daher mit Aufwendung weit schwächerer Mittel die gleichen Ergebnisse wie dort erzielt werden können.
Einer der wichtigsten Vortheile ist ferner, daß sich der Sitz jener österreichisch-ungarischen Gesellschaften, Institute u. der Staatsverwaltung, deren Titres auf fremden Märkten coursiren, zumeist in Wien befindet, woselbst somit die natürliche Stätte für Angebot u. Nachfrage in denselben, wo alle Nachrichten frischweg erfahren, wo rechtzeitig günstige u. ungünstige Wahrnehmungen gemacht u. — bevor weiteren Kreisen, den Journalen u. auswärtigen Plätzen zugänglich — intimste Informationen eingeholt werden können, wodurch man mitbestimmend auf den Cours einwirken kann.
Alle diese Vortheile und deren rasche Ausnützung gehen dem in solchen Werthen an fremden Börsen Operirenden völlig verloren.
Durch nahe Beziehungen zu den leitenden Kreisen können wir mit directen, erprobten u. raschen Informationen (sachgemäß u. kostenfrei) dienen. **Exacte, discrete u. anerkannt reelle** Durchführung zu **Original**-Coursen, in **allen** Combinationen der
freien Speculation, Consortien u. Prämien.
Auf Wunsch täglicher Depeschenverkehr; Avisobriefe franco. Keine Baarbedeckung erforderlich. Probe-Nummern des finanz. u. Verlosungs-Blattes „Leitha", sowie inhaltsreiche Broschüre (sämmtl. europ. Losspielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten u. -Papiere 2c.) franco u. gratis.
BANKHAUS der Administration der **„LEITHA"** (Halmai), **WIEN,** Schottenring 15.

Für die Herren Schul-Inspektoren!
Die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen
hält **Zeugnisse** und **Zeugniß-Albums** laut Vorschrift des Amtlichen Schulblattes zu folgenden Preisen vorräthig:
Zeugnisse auf ff. Kanzlei-Papier, à Buch 0,75 M.
Zeugniß-Albums in festem dauerhaften Einband:
300 Seiten enthaltend 4,75 M.
600 „ „ 7,00 „

„Der Handschuh" zum heiteren Vortrag mit Klavierbegleitung eingerichtet von **Diego Fischers.**
Berlin, W. Raabe & Plothow, Musikhdlg. 9. Potsdamerstr.

Großer Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Geschäftes** verkaufe ich mein **Lager** von **Sonnen-** und **Regenschirmen, Herren-, Damen-** und **Kinderstiefeln, Stöcke, Lederwaaren, Kleiderstoffe, Wäsche** 2c. unter dem **Kostenpreis,** und gewähre **Abnehmern** größerer **Parthien** besonderen **Vortheil.**
Herrmann Salz, Neuestraße 11.

Gr. Ausverkauf!
Wilhelmsplatz 4,
jetzt täglich v. früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, da das Lokal zum 1. April schon geräumt sein muß.

Eine gut erhaltene **Plüschgarnitur** wird zu kaufen ges. Näheres M. L. postlagernd.

Filiale Posen Breslauerstraße 21.
Oscar Tschuschke in **Hamburg**
empfiehlt speziell:
Hamburger Hand-Arbeit-Cigarren eigener Fabrik; sowie
Importirte Cigarretten der Fabrik **Iron Duke** in Brooklyn N. Y.
Alleinige Niederlage für das östliche Deutschland
Posen, Breslauerstr. 21.

Nach Amerika
mittelst der best renommirtesten **Deutschen Post-Dampfschiffe** via **Hamburg** befördert
Michaelis Oelsner,
Posen, Markt 100.

Passagier-Beförderung
von
HAMBURG nach NEW-YORK
via Glasgow
vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant** und **bequem** eingerichteten **Postdampfschiffe** der
„Anchor"-Line.
Expedition jeden Dienstag und Freitag.
Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.
Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient
W. Wolff, Hamburg,
Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

Posen, den 18. März 1882.
Königl. Friedr.-Wilhelms-Gymnasium.
Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 17. April c., **Prüfungs-** und Vorstellungstermin für **neu** eintretende Schüler ist **Freitag,** den 14. April c., **Vormittags** 10 Uhr. Zur Aufnahme ist Tauf- (resp. Geburts-), sowie Impf- (und bei Schülern über 12 Jahr Revaccinations-) Schein zur Stelle zu bringen.
Dr. W. Schwartz,
Director.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Prospecte gratis.
Pensionat im Hause.
J. Hillel,
Lehrer der kaufm. Wissenschaften.
Breslau, Carlsstraße 28.
Empfohlen von der Breslauer Kaufmannschaft.

English.
Unterricht in engl. Gram., Lekt., Convers. u. Liter erth., gestützt auf vieljähr. Aufenthalt im Ausland u. pädagog. Thätigkeit,
Frau **Müldaur,** Bismarckstr. I. 2. Etage.
Refer. die Herren: Prof. **Motty** und Oberlehrer **Dr. Collmann.**

Tapeten.
Neuheiten
von d. einfachsten bis feinsten Genres empfiehlt in grosser Auswahl
Sigismund Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.
Ausverkauf
vorjähriger Muster zu bedeutend **reducirten Preisen,** auf welch günstige Kaufgelegenheit ich besonders aufmerksam mache.

על פסח בהכשר
Gänsefett, Tuckfett, Spickgans, Hamburger Rauchfleisch, Pökelfleisch, Salami- und alle Sorten Cervelatwurst, Saucischen u. Wienerwürstchen empfiehlt
A. Krojanker,
Breite- und Gr. Gerberstr.-Ecke 18.

Kieler Bücklinge
vom neuen Fang. sehr delicat, 10 Pfd.-Kiste, 50 Stück, Mk 2,00.
J. H. Hansen — Kiel.
Preiscourante franco.
(Agenten gesucht.)

Bilder
werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei
M. Nowicki & Grünastel,
Jesuitenstraße 5,
Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei
Tafelglashandlung und Glaserei.
NB. Glas in Kisten billigst.

Künstliche Zähne werden schmerzlos und naturgetreu eingesetzt, Plomben 2c. **St. Przybylski,** Dentist, St. Martin 4.

Zum Waschen oder sonstiger Arbeit empfiehlt sich Wittwe **Piaseoka,** Schützenstr. 3 im Keller.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Halbdorffstr. 39, III. Etage.

Zwei zusammenh. möbl. Zimmer, jed. m. sep. Eing. sind zus. od. einz. zu verm. Näheres Graben 7, II., rechts.

Ein großer Laden (2 Schauf.) und Ladenstube (2 Schauf.) Neuestraße 11, lebhafteste Lage Posens vom 1. April zu verm. Zu erf. beim Eig.

Möbl. Eckzimmer mit Kab., freundl. Aussicht, Berg- u. Wilhelmsstr. 14 III.

Gesucht e. möbl. Zimmer, sowie **Beköstigung** bei jüd. Leuten zusammen oder getrennt. Offerten mit Preisangabe sub L. M. postl.

Eine kl. möbl. Stube zu verm. Berlinerstr. 17, Parterre.

Wallischei 52 zu Ostern 1 Geschäftskeller nebst Wohnstube zu vermiethen. Näheres in der Schnittwaarenhandlung von **Schereck,** Büttelstraße und Markt-Ecke.

Hôtel de Paris.
Posen, Breitestr. 15.
Zimmer incl. Serv. und Beleuchtung von Mark 1,50 ab.

Ein großes Zimmer der I. Etage, Fenster nach dem Hofe, besonderer Aufgang, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres Hôtel de Paris, Breitestr.-Ecke.

Versetzungshalber ist St. Martin 47 eine Wohnung von 8 Zimmern vom 1. April zu vermiethen.

1 möbl. Parterre-Zimmer
zu vermiethen Petristr. 6.

Graben Nr. 9
sind die I. und die II. Etage ganz oder getrennt mit Gartenbenutzung vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres **Berlinerstraße 19 im Comtoir.**

2 möblirte Zimmer a 15 und 21 Mark monatlich sind Schützenstr. 26, 1 Treppe, zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine Wohnung im 1. Stock für 80 Thlr., auch 2 möbl. Zimm. sind Sandstr. 8 zu verm.

Breslauerstr. 9, 4 Stub., III., sofort zu vermiethen.

2 elegante möblirte Zimmer per 1. April zu vermiethen Friedrichsstraße 11 part. Auskunft bei **Fr. Suft,** Hof links.

Zu Johanni cr. suche eine dauernde und mögl. selbstständ. Stell. als **Wirthschafts-Ober-Beamter.** Ich bin beider Landessprachen mächtig, 31 Jahr alt und unverh., würde aber später gern eigenen Haushalt führen. Außer guten Zeugnissen sind meine früheren Herren Prinzipale, welche selbst hervorragende Fachmänner sind, gern bereit, mich auch privatim zu empfehlen. Offerten unter O. P. 7 postlagernd **Kosten.**

Zum 1. April wird ein unverh.
Kutscher
gesucht, welcher Bedienung im Hause versteht und mit übernimmt. Meldungen bei Landrath **v. Tempelhoff,** St. Martinstr. Nr. 47.

Ein Assistent
findet, um sich weiter auszubilden, für das Sommerhalbjahr bei freier Station ohne Gehaltsansprüche sofort Unterkommen auf einem Gute des Pleschener Kreises. Polnische Sprache Beding. Meldung postl. Pleschen Bahnhof unter **A. B. C.**

Ein Commis,
gewdt. Vrkf., ebenso **ein Lehrling,** dtsch. u. poln. sprechd., finden per 1. April cr. Stellg. in d. Eisenw.-Geschäft bei
M. Weissrock.
Gnesen.

Eine gesunde Amme
wird gesucht Wilhelmspl. 13, 2 Tr.

Tüchtige Rockarbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung.
A. Kube.

Güter-Beförderung
durch die Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem der unterzeichnete Vorstand unterm 22. November v. J. mit dem Magistrat der Stadt Posen einen Vertrag abgeschlossen, wonach der Güterverkehr auf den jetzt bestehenden wie den neu zu erbauenden Linien der Pferdebahn gestattet wird und die Verhandlungen mit den übrigen betheiligten Behörden so weit gediehen sind, daß derselbe demnächst dem Eingang der Konzession des Königlichen Polizei-Präsidiums zu diesem Betriebe und zum Beginn des Baues der neuen Strecken entgegensehen kann, ersuchen wir

alle Interessenten, welche einen Anschluß an die Geleise der Posener Pferdebahn zum Zwecke der Beförderung ihrer Güter von und zu den Bahnhöfen wie von und zur Warthe wünschen sollten, um gefällige schleunige Benachrichtigung.

Der Vorstand wird sich dann mit denselben behufs Vereinbarung der Speditions-Bedingungen in Verbindung setzen, um, nachdem dies geschehen, sofort die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit auch diese Anschlüsse bei dem demnächst beginnenden Bau gleich noch bewerkstelligt werden können.

Posen, den 20. März 1882.

Der Vorstand
der Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

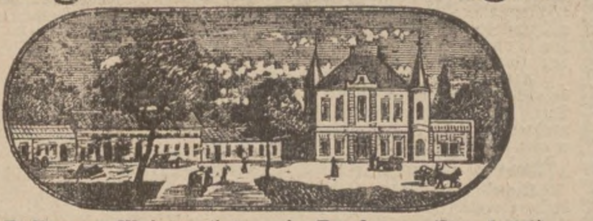
28. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrirte Nummern incl. der **colorirten Modenbilder** 2½ Mark.
Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir ergebenst zur Anzeige, daß uns die Verhältnisse zwingen, vom 15. dieses Monats ab die Kalkpreise ausnahmslos zu erhöhen.
Gogolin, den 10. März 1882.

Die Kalkproduzenten zu Gogolin und Gorasdze.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellomer, Weinbergbesitzer in **Bordeaux** (Frankreich).
Direkte Versendung vonrothen, **als rein garantirten Bordeaux-Weinen:**

Gewöhnliche Weine . .	à M. 120, M. 140, M. 168	per Oxhoft
Bessere „ . .	„ „ 196, „ 228, „ 260	(225 Liter)
Feine „ . .	von M. 288 bis M. 508.	**ab Bordeaux.**

Alte Flaschen-Weine von M. 1,3⁄₄ bis M. 8,— per Flasche.
Preislisten und kleine Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

על פסח בהכשר
d. Rabb. Hr. **Dr. Feilchenfeld** hier empfiehlt **Kaffeeklümpchen, versch. Sorten Bonbons, gebr. Mandeln, Pralinés, cand. Pomeranzenschaalen, gute Gewürz- und Vanillen-Chokolade, Makaronen** ꝛc. Bestell. erbitte baldigst.

Sam. Kantorowicz jun.,
Chok.- u. Zuckerw.-Fabrik,
Breitestraße Nr. 19.

Den **Detail-Verkauf** obiger Waaren habe Hrn. **Louis Kaatz,** Judenstr. 11, im Eckladen, und Herrn **Bernhard Aschheim,** Büttelstr. 23, übergeben.

Drei tüchtige Gelbgießer-Gesellen auf Apparatarbeit finden dauernde Beschäftigung und können sofort eintreten bei
A. Rellier,
Gelbgießermeister,
Inowrazlaw.

Ein im Kommunal- und Polizeiwesen erfahrener Bureaubeamter, 26 Jahre alt, 12 Jahre beim Fach, sucht Stellung in einem Landraths-Amt, Magistrats- oder Polizeibureau. Die besten Zeugnisse können vorgelegt werden. Offerten erbeten unter P. P. 50 in der Exped. d. Bl.

Geübte Schneiderinnen finden sof. dauernde Beschäftigung bei
Kall, Breitestr. 28/29.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der die Uhrmacherei erlernen will, findet Stellung bei
Julius Flonder, Uhrmacher, Breitestr. 18b.

Einen **tüchtigen, empfehlungswerthen Hausknecht** empfiehlt vom 1. April **F. Skoblinski,** Schützenstr. 28. Derselbe ist im Besitze eines **4jährigen vorzüglichen** Zeugnisses.

Für einen Tertianer wird in einem größeren Ledergeschäft eine **Lehrlings-Stelle** gesucht. Adressen erbittet
Sally Jacobsohn, Gnesen.

Ein anständiges deutsches Mädchen wird zur Beaufsichtigung eines Knaben während der Tagesstunden zum sofortigen Antritt gewünscht. Adresse A. M. 5. postlagernd **Posen.**

Ein Hofbeamter wird zum 1. April cr. gesucht. Gehalt vorerst 400 Mark. Meldungen sind abzugeben bei
Carl Brandt,
Mühlenstr. 29.

58 Schneider-Gehilfen finden Beschäftigung auf der Schneider-Herberge, Taubenstraße Nr. 5, zu Posen.

Geübte Arbeiterinnen a. weiße **Damen- und Kinderhemden-Languetten,** die im Stande sind, größere Quantitäten zu übern., können sich melden bei **Kirschstein & Michaelis, Berlin,** Hohe Steinweg 6/7, I.

Ein tüchtiger Haushälter findet am 1. April c. Stellung.
J. P. Beely & Comp.,
Gr. Gerberstr. 41.

Gesucht ein junger unverheiratheter Mensch mit guter Handschrift als **Büreau-Diener.** Zu erfragen **Mylius Hotel.**

Ein durchaus erf. **Brenner,** 14 J. beim Fach, mit langjähr. u. empfehlenden Zeugnissen, sucht zum 1. Juli Stellung, womöglich in einer Brennerei mit größerem Betriebe. Gefl. Offerten werden i. d. Exp. d. Ztg. unter **A. B. 25** erb.

Gärtnerstelle zu besetzen.
Ein unverheiratheter Gärtner, in seinem Fache besonders tüchtig und ausgebildet, welcher bereits größere Dominialgärtnereien zur Zufriedenheit selbstständig verwaltet hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich zum Antritt 1. April c. unter Chiffre **N. N.** Postagentur **Nojewo** melden.

Ein junges Mädchen sucht Stellung als **Verkäuferin.**
F. Skoblinski,
Agence de placements,
Posen, Schützenstraße 28.

Tüchtige **Buchbinder-Gehülfen,** für eine Geschäfts-Bücher-Fabrik, finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Anmeldungen sind zu richten an
E. Sallbach in Łodź,
Petrikauerstr. 522, Russ. Polen.

Ein solider **junger Mann,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonialwaaren- und Eisengeschäft gute Stellung als Expedient.
Alexander Petri.
Inowrazlaw.

Tüchtige Maschinenschlosser finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf der
Chemischen Fabrik
bei Inowrazlaw.

Für unser Weiß- und Putzwaaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling.
Gebr. Brandt,
Pleschen.

Ein junges Mädchen (Israel.), das in der Wirthschaft und im Weiß- und Putzwaarengeschäft behilflich sein kann, wird gesucht von
Gebr. Brandt,
Pleschen.

Eine **perfekte** Köchin, zugleich als Stütze der Hausfrau, wird für eine Garnisonstadt gesucht. Näheres Breslauerstr. 5.

Ich suche einen **Wirthschafter** per 1. April
R. Neumann, Gnesen.

Für Brennereibesitzer.
Ein Brennerei-Verwalter, verh., noch in Stellung, welcher mit den neuesten Maschinerien und continuirlichem Apparat vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Empf. und Zeugn., per 1. Juli d. J. Stellung. Offerten erbeten H, L. W. postlagernd **Falkstätt.**

Eine geübte **Zeichnerin** findet dauernde Beschäftigung.
A. Schoeneich,
Tapisserie-Manufactur.
Friedrichsstr. 30.

Einen **Wirthschaftsbeamten,** unverh., gut empfohlen, beider Landessprachen mächtig, suche zum 1. April zu engagiren. Gehalt 450 Mark.
Krenzoly b. Güldenhof, Kr. Inowrazlaw.
Fr. Kunckell.

Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, k. sich meld. Wilhelmsstr. 18.

Familien-Nachrichten.

Heute wurde uns ein Söhnchen geboren.
Grätz, den 18. März 1882.
Amtsrichter **Paasche** und Frau, geb. **Hildebrand.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Leo Elias und Frau, geb. **Goldschmidt.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen Freunden und Bekannten hocherfreut an.
Emanuel Joachimczyk
und Frau **Martha,**
geb. Joseph.

Heute Früh 6 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Großvater, der Kaufmann
Ignatz Brühl,
im Alter von 63 Jahren.
Alle, die ihn kannten, werden unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Schmiegel, Berlin, Kosten, Hirschberg, 18. März 1882.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Tief betrübt zeigen hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an, daß meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin, Frau
Therese Kottwitz
geb. **Braun**
in dem jugendlichen Alter von noch nicht 24 Jahren an den Folgen der vorzeitigen Entbindung gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Büttelstraße Nr. 11, statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 18. d. M. entschlief nach kurzem, aber schweren Leiden der Kaufmann Herr **Ignatz Brühl** im 64. Lebensjahre.

Seine opferwillige Wirksamkeit als Vorsteher des Heiligen-Vereins und Mitglied des Repräsentanten-Kollegiums werden ihm stets ein ehrendes Andenken bei uns sichern.

Schmiegel, den 19. März 1882.

Die Vorsteher
der Korporation u. des Heiligen-Vereins,
sowie des Repräsentanten-Kollegiums.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verstarb heut Abend ¾8 Uhr unser treue Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister
Julius Reisner,
im 61. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.
Rogasen, den 18. März 1882.
Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause ab. aus statt.

Am 17. d. M. entschlief sanft nach mehrwöchentlichem schweren Leiden zu Breslau mein inniggeliebter Gatte, der königl. Kreissteuer-Einnehmer
Theodor Deysing,
im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre.
Dies zeigt statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme an
die tiefgebeugte Wittwe
Constanze Deysing
geb. **Wotschke.**
Meseritz, den 18. März 1882.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Johanna Schwersenz,
geb. **Mamlok,**
am Abend des 18. dieses Monats nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Posen, 20. März 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, 21., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsstr. 15, statt.

Feldschlossbrauerei.

Von Dienstag, den 21. März, Abends ab kommt mein von mir nach früherer Art gebrautes Lager-Bier zum Ausschank sowie zum Engros-Verkauf.

Die Biere sind den Böhmischen gleich hell und klar, jedoch gehaltreicher.

G. Hoffmann.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle zum **Vorabend des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers**

ff. Lager-Bier

sowie meine reichhaltige Speisekarte.

Hochachtungsvoll
J. Busse.

Restaurant Kaiserhof, Kleine Gerberstr. 4. **Mittwoch, zum Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers** großes **Kaffeekränzchen,** wozu ergebenst einladet
Oscar Meyer.

50 Mark Belohnung.
Am 19. cr., Abends zwischen 8 u. 9 Uhr, ist auf dem Wege von der Wilhelms- nach der Berlinerstraße eine **Brillant-Broche** verloren worden. Abzugeben gegen obige Belohnung Berlinerstr. 5, Parterre rechts im Comptoir.

M. 22. III. 12½ M. Fest I. 2½ Nm. Tfl.

Bazar-Saal.
Dienstag, den 21. März 1882,
Abends 7½ Uhr:
CONCERT
gegeben von der
Violin-Virtuosin
Wanda von Bulewski
und der
Pianoforte-Virtuosin
Jadwiga von Bulewski.

Programm:
Sonate F-dur f. Pft. u. Viol. — Beethoven.
In der Nacht f. Pft. — Schumann.
Ballade u. Polonaise f. Pft. u. Viol. — Vieuxtemps.
Polonaisen-Walzer — Chopin.
Méditation f. Viol. u. Pft. — Bach-Gounod.
Mazurka f. Viol. u. Pft. — H. Wieniawski.

Nummerirte Billets à **3 Mk.,** Stehplätze à **1,50** zu haben in der Hof-Buch- und Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock** und in der Buchhandlung von Hrn. **Zupański.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 21. März 1882:
Gastspiel der Fr. **v. Moser Sperner.**
Zum vorletzten Male:
Odette.
Mittwoch, den 22. März 1882:
Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
1) Kaiser-Hymne von Rich. Wagner.
2) Testament des Großen Kurfürsten.
Der Reinertrag ist für das „Provinzial-Krieger-Denkmal" bestimmt.

Im polnischen Theater
(Berlinerstr. Nr. 19).
Montag den 27. März 1882:
Dilettanten-Vorstellung,
gegeben von Mitgliedern der Gesellschaft „Thalia" zum Besten der Ferienkolonien.

Die letzte Fahrt
oder:
Eine vergessene Geschichte
Liederspiel in 1 Akt nach Johann Grün von Julius Stettenheim.
Musik von A. Conradi.

Nimrod.
Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Bial.

Adelaide.
Genrebild mit Gesang in Akt von Hugo Müller.

Preise der Plätze:
Parterre und 1. Rang-Prosceniumsloge 3,00 M., Parterre und I. Rangloge 2,50 M., Parquet 1,50 M., II. Rang-Loge 1,50 M., II. Rang 1,00 M., Parterre 0,75 M., Gallerie 0,50 M.
Der Billetverkauf ist von heute ab bei Herrn **Bardfeld,** Neuestraße 4, Herrn **Gehlen,** Berlinerstraße, und in der Konditorei des Herrn **A. Zuromski,** Berlinerstraße.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Sophie Salinger, geb. Lesser in Berlin. Bäckermeister M. Belling in Berlin. Maurermeister und Stadtälteste C. Müller in Neustadt an der Dosse. Kaufmann Jul. Schwartz in Stuhm. Herrn Professor Dr. Tüllmann Tochter Doris in Gr. Lichterfelde.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.